

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Dinstag den 8. September 1857.

Nr. 417.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 15 Min.) Staatschuldsscheine 83 1/2. Brämen-Anleihe 114. Schles. Bank-Berein 83 1/2. Commandit-Antheile 106 1/2. Köln-Münzen 151 1/2. Alte Freiburger 120. Neue Freiburger 112 1/2. Oberösterreich. Litt. A. 142. Oberösterreichische Litt. B. 132. Oberösterreichische Litt. C. 131 1/2. Wilhelm's-Bahn 51 1/2. Rheinische Altien 91. Darmstädter 107 1/2. Dejsauer Bank + Altien 70 1/2. Dejser. Credit-Altien 105. Dejser. National-Anleihe 81 1/2. Wien 2 Monate 96 %. Ludwigshafen-Berbach 148. Darmstädter Bettelbank 91 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 51 1/2. Dejserreich. Staats-Eisenbahn-Altien 151 1/2. Oppeln-Zarnowitzer 78 1/2. — Einiges jetzt, einiges sehr matt.

Wien, 7. Septbr. Credit-Altien 216 1/2. Nordbahn 179 1/2. National-Anleihen 83 1/2. Staatseisenbahn-Altien 234. London 10 Gd. 11 Kr.

Berlin, 7. September. Kuggen steigend. September 44 1/2. September-October 44 1/2. October-November 45 1/2. November-Dezember 46 1/2. Frühjahr 48 1/2. — Spiritus höher, matter. Loco 28 1/2. September 27 1/2. September-October 26 1/2. October-November 25 1/2. November-Dezember 26 1/2. Frühjahr 26 1/2. — Rübbel fest. September 14 1/2. September-October 14 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 4. September. Zum feierlichen Empfange Sr. Heiligkeit des Papstes, welcher morgen hier eintrifft, werden die nötigen Vorbereitungen getroffen.

Neueren telegraphischen Nachrichten zufolge, ist der heilige Vater am 5. September um 5 Uhr Nachmittags glücklich in Rom angekommen und von der Bevölkerung auf das Freudigste und Churfürstvolle empfangen worden.

Nizza, 4. September. Der Prinz von Oranien, welcher gegenwärtig die Küsten Spaniens bereist, wird auch die italienische Westküste, namentlich die hiesigen Häfen, dann Genua, Neapel und Messina besuchen.

Breslau, 7. Septbr. [Zur Situation.] Viele Zeitungen sind über die so oft verkündete und wiederum angezweifelte Zusammenkunft der beiden Kaiser von Russland und Frankreich so in Angst gerathen, daß sie die Zerstückelung und das Ende Deutschlands vor Augen sehen, denn jene gefürchtete Zusammenkunft sei ja eben nichts anderes, als die Besiegelung eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zur Unterwerfung und Zerrüttung Deutschlands.

Gute Furcht! Deutschland dürfte in diesem Falle nicht das Korn sein, welches zerrieben wird, sondern der Mährstein, der gewichtig und niederschmetternd auf jeden feinen Eindringling fällt, der es wagt, als Eroberer seinen Fuß in unsere Gauen zu setzen. Das weiß Russland und Frankreich gar wohl, und deshalb ist ein Deutschland feindseliges Bündnis nicht das Ziel der Zusammenkunft, die am 26. d. M. zu Stuttgart stattfinden soll.

Anderer meinen, die Zusammenkunft soll den Grundstein zu einem Bündnis gegen England legen. Der Plan, England zu vernichten, müsse einmal ein Grundprinzip jeder napoleonischen Regierung sein, und nun könne hierzu kein günstigerer Moment gefunden werden, als jener furchtbare Aufstand fast des ganzen Indiens.

Abgesehen von diesem Motive, dessen Richtigkeit oder Unrichtigkeit wir nicht bestimmen können, da uns ein forschender Blick in das verschlossene Innere des Kaisers der Franzosen nicht vergönnt ist — ginge es doch über jede diplomatische Gewandtheit und List hin-

aus, wenn der Kaiser Napoleon als galanter Nachbar zu Osborne die britische Gastfreiheit in Anspruch nimmt, während in seinem Herzen finstere Pläne zum Verderben seines Wirthes brüten, Pläne, die einige Wochen darauf schon zur furchtbaren Wirklichkeit werden sollen. Und wie wollte man hiermit den Besuch des Gemahls der britischen Königin in Einklang bringen, der nach einigen Nachrichten vor jener Zusammenkunft in Stuttgart, nach anderen Meldungen nach derselben, im Lager von Chalons, dem französischen Kaiser werden soll?

Zu diesen hohen Besuchen soll nun noch ein neuer kommen, der die Politiker noch mehr verwirren und die Idee einer Alliance zwischen dem östlichen und westlichen Kaiserreiche gegen Deutschland noch mehr festigen dürfte, es ist dies ein Besuch, der, nach Meldung österreichischer Blätter, der Kaiser von Österreich dem Könige von Preußen als Gegenviste für den diesjährigen Besuch Sr. Majestät unseres Königs in Wien, abstattet soll.

Es ist nicht zu leugnen, wir leben gegenwärtig in einer wahren Erntezeit für die kanngießenden Politiker — der Geschäftsmann aber möge sich auch nicht ein graues Haar wegen all der gefürchteten Folgen, die aus jenen hohen Konferenzen sich entwickeln könnten — wachsen lassen.

Dass es mit Großbritannien in Ostindien schlimmer steht, als man bis jetzt geglaubt hat, geht auch daraus hervor, daß selbst die englischen Journale, welche bis jetzt die ganze Angelegenheit sehr leicht genommen hatten, anfangen, bedenklich zu werden: Von diesen Blättern steht die „Times“ oben an, und gerade sie läßt jetzt eine gelinde Verweisung durchblicken. So vergleicht sie in ihrem neuesten Leitartikel das englische Lager vor Delhi mit dem weiland englischen Lager vor Sebastopol. Obgleich von den 80,000 Meuterern, sagt sie weiter, die gegen die englische Herrschaft in Waffen stehen, kaum mehr als 15,000 sich in der alten Mogul-Stadt verschanzt hätten, seien die Schwierigkeiten des Bodens und Klimas, mit denen das brit. Heer hier zu kämpfen habe, kaum geringer, als die Winterschrecken der Krim. Die verhängnißvollen 7 Meilen von Balaklawa nach Sebastopol, an welchen das Schwert Englands sich solche Scharten schlug, wiederholen sich in Indien in vergrößertem Maßstabe, und auf der beinahe 1000 Meilen langen Straße von Kalkutta nach Delhi bewegen sich heutzutage noch dieselben unbeholflichen, von Ochsen oder Coolies gezogenen Karren oder Lastwagen, wie sie in alten Zeiten ein Mahmud oder Timur seinen Heeren nachschleppte. Kurz es sei eitel, sich einzubilden, daß die Pacification Indiens mit weniger als 80,000 englischen Soldaten durchgeführt werden könne; und zwar werde es notwendig sein, die europäische Armee in Indien eine geraume Zeit lang auf diesem Fuß zu erhalten. J. M. Regierung scheine sich diese Nothwendigkeit durchaus nicht zu verhehlen, obgleich sie nicht gern Maßregeln antändige, bevor dieselben auf dem Wege der Durchführung finden. Es leide aber durchaus keinen Zweifel, daß in nächster Frist volle 15 Miliz-Regimenter eingekleidet sein werden.

Vernehen.

✓ Berlin, 6. Septbr. Wie der „P. C.“ mitgetheilt wird, hat Sr. Majestät der König von der Bewegung und den ungleichen Urthei-

len über die von Allerhöchstthm verstatte, in diesem Monat bevorstehende Versammlung der Freunde des evangelischen Bundes hier selbst, und von den eifrigsten Bemühungen, welche von Geistlichen und Theologen aufgewandt worden sind, um von dem Besuch abzuhalten, nicht ohne Besorgniß und Unwillen Kenntniß genommen. Auf allerhöchsten Befehl ist deshalb durch den evangelischen Ober-Kirchenrat sämtlichen General-Superintendenten in der Landeskirche bekannt gemacht worden, daß Se. k. Maj. nicht wollte, daß ein Schweigen dazu von Allerhöchstthm einer Seite wie Zustimmung gedeutet werde, daß vielmehr kein Zweifel darüber obwalten sollte, daß Se. Maj. einer Vereinigung besonderes Interess widme, in welcher Allerhöchstthm ein noch nicht erlebtes Zeichen christlichen Brudersinnes und der über dem evangelischen Bekenntniß waltenden Vorsehung begrüße. Weit entfernt zwar irgendemandem es aufzulegen, an der in Rede stehenden Versammlung persönlich Theil zu nehmen, wolle doch Se. k. Majestät es Niemandem bergen, welche hohe Bedeutung Allerhöchstthm ihr beilege und welche schöne Hoffnung für die Zukunft der Kirche Se. Majestät daran knüpfe.

up Berlin, 6. September. Die „Zeit“ antwortet heute den Anschuldigungen, welche die wiener Presse gegen Preußen und sein Nichtvertretensein beim statistischen Kongreß ausgesprochen. Den Inhalt und Charakter dieser Antwort selbst einzuweilen bei Seite gesetzt, find es in der That, wie man vernimmt, der Politik sehr fern liegende Gründe, die jene Lücke veranlaßt haben, welche nun, nachdem man Sardinien in gleichen Rang der Abwesenheitsgründe neben Preußen stellt, nachdem man mit einiger Orientierung die Thüren des Thronsaales in der Hofburg dem Kongresse öffnet, um sie vor Preußen zu schließen, sicherlich hier unbekannt empfunden werden. Preußen hat bei den beiden vorhergehenden Kongressen der Art, dem zu Brüssel und dem zu Paris, nicht das Bedenken gehabt, welches die „Zeit“ jetzt gegen „die unmittelbare Beziehung der statistischen Kongresse zu den Regierungen“ und gegen eine „Beschlussform“, welche über das Gebiet wissenschaftlicher Untersuchung hinausgreift, sich den Regierungen als bindendes Gesetz aufzudrängen möchte, erhebt; es wäre auch damals wie heute kein Grund zu solchen Bedenken vorhanden gewesen. Ebenso wenig als Kaiser Napoleon, ein ganz kompetenter Kritiker in solchen Fällen, in der Haltung des pariser Kongresses Unzufriedenheit hat, den diesjährigen zu Wien nicht zu beschicken, vielmehr die offiziellen Delegirten des Auslandes mit der Ehrenlegion schmückte: ebenso wenig liegt in der Energie, mit der vor ein Paar Tagen Hr. Siegf. Weiß von der Tagesordnung in Wien entfernt wurde, weil die Fassung seines Antrages sich eben zu sehr der „bindenden Beschlussform“ nähern wollte, ein Grund, revolutionäre Gelüste in der wiener Versammlung zu wittern. Vielmehr liegt, wie man hört, die Sache so, daß nach Eingang der an die preußische Regierung gerichteten Einladung der frühere Delegirte zu diesen Kongressen, Hr. Dieterici, zu einer Ausföhrung über die Einladung veranlaßt worden und diese ablehnend ausgesessen sei. Es würde auf die Gründe einer solchen Ansicht hier nicht einzugehen sein, wenn nicht die „Zeit“ selbst dazu provocirt, indem sie es rührend betont, daß „Preußen der Statistik in seinem Verwaltungsorganismus eine besondere Stelle eingeräumt habe und

SS Breslau, 7. Septbr. [Theater.] Frau Jagels-Roth aus Wiesbaden trat gestern zum zweitenmale auf und hatte als Königin in Mozart's Zauberflöte hinlängliche Gelegenheit, ihre etwaige Fähigung als Coloratur-Sängerin für die hiesige Bühne darzuthun. Obgleich wir sie blos im 2ten Akte hörten, so reichten doch die wenigen Nummern, welche sie zu singen hatte, vollkommen hin, um uns wenigstens ein ohngefährliches Urtheil über die ihr zu Gebote stehenden Mittel und die künstlerische Verwendung derselben zu bilden. Die Stimme ist nur noch eine Reminiszenz aus früheren Jahren. Nicht ohne einen ziemlich hohen Grad technischer Fertigkeit und Routine, hat Frau Jagels-Roth über ein sowohl sehr begrenztes als ungleich ausgebildetes Stimmregister zu verfügen. Während das Organ in den höheren Lagen durchaus mangelhaft und ohne Metall ist, haben die mittleren Töne einen außerordentlich geringen Umspann, und scheinen noch dazu bei einer auch nur mäßigen Anstrengung leicht erschöpft zu werden. Es ist daher kein Wunder, daß der versuchte Applaus seltsam bei unserem beifallslustigen Sonntagspublikum, welches das Pa — Pa — Papageno-Duett, außer sich vor Entzücken, regelmäßig mit einem Capo zu befreien pflegt, nur einen sehr zweifelhaften Anklang fand, da auch dem ungeübtesten Ohr das spurlose Verschwinden so vieler Noten, wie in der Nummer „der Hölle Nachte kocht in meinem Herzen“, bemerkte wurde, bedenklich vorkommen möchte. Sollte Frau Jagels-Roth wirklich schon als Coloratur-Sängerin engagirt sein, so würden wir diese Acquisition als keinen Gewinn für unsere Bühne erachten. Herr Schmidt präsentierte sich in der Partie des Sprechers als neues Mitglied des Opernpersonals, und machte im Ganzen, von seinem etwas schleppenden Vortrage abgesehen, einen ziemlich günstigen Eindruck, obgleich die Stimme einige nicht gerade angenehme Schärfe hat. Indem wir die Befreiung der übrigen Rollen, als bekannt, mit Stillschweigen übergehen, können wir, durch die sehr schlafe Gesamtanführung der Oper dazu veranlaßt, den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Direction, statt auf das kostspielige Beweis eines glänzenden Ballets mit Solo-Tänzerinnen ohne ausreichendes Corps de Ballet bedacht zu sein, vor Allem ihre Aufmerksamkeit auf die Kompletirung und Regeneration des Opern-Chors richten möchte, da derselbe bis jetzt mehr als billig vernachlässigt worden zu sein scheint. Wir erinnern uns nicht, jemals einen dünnen und unzulänglicher geschulten Chor gehört zu haben, als in der gestrigen Aufführung, welche überhaupt auf einem gewissen Laisser aller litt, als fehle es an der Lust, sich über das Mittelmäßige zu erheben. Das breslauer Theater kann ein glänzendes, ohnedies nur für einige wenige Gourmands berechnetes, Ballet sehr gut entbehren, ohne den Ansprüchen des Publikums den geringsten Abbruch zu thun; was es

aber nicht entbehren kann, will es nicht auf den Standpunkt kleiner Provinzialbühnen herabsinken, ist ein vollständiger und gewissenhaft eingebauter Chor, und mit diesem ist es, wie die letzte Aufführung der Zauberflöte bewiesen hat, schlimm bestellt. Wir stehen jetzt an der Schwelle zur kommenden Winter-Saison und harren noch immer der Vorbereitungen, welche für dieselben getroffen worden sein sollen. Mit Ausnahme des Balletts, welches für Breslau einmal nur eine gelegentliche Zugabe ist, sind die Opern-Gastspiele zum Zwecke von Engagements bis jetzt wenigstens ohne besondere Erfolg geblieben, und was das recitirende Drama betrifft, so ist uns noch kein einziger Name genannt worden, welcher eine Aussicht biete, die vorhandenen Lücken auf diesem Gebiete auszufüllen. Wir wollen nicht bezweifeln, daß Arrangements zur endlichen Erledigung dieser seit Jahr und Tag schweden-den Angelegenheiten unternommen worden sind, aber es dürfte nun, wo die Zeit in mehr als einer Hinsicht drängt, wohl auch angemessen sein, das Publikum über die Beschaffenheit derselben durch Thatsachen aufzuklären.

Erinnerungen an die zweite Reise in Norwegen

von Fr. Mehwald.

(Fortsetzung.)

So wie der Normann seine Pugilthe und seinen ganzen Hof unverschlossen und unbewacht läßt, so wenig verwahrt er auch die Kleider und die Wäsche. Letztere hängt so lange auf den Zäumen, bis sie trocken ist, wenn dies auch viele Tage und Nächte dauert. Die Werktagskleider hängen auf jedem Hause im Hausflur des Wohnhauses, wo jedes Glied des Hoses seinen bestimmten Platz hat. Sind diese Kleider am Tage naß geworden, so hängen sie Nachts auf Stangen außen am Hause unter dem Dachvorsprung. Die Sonntagskleider der Hofsassen hängen in der Regel auf dem offenen Flur des oberen Stockwerks, wenn das Haus mehr, als ein Parterregeschoss hat: kurz, die ganze Habe des Bauern sieht, hängt und liegt unverschlossen und ungeschützt. Dies würde allerdings wenig bedeuten, wenn es blos in den entfernten Schlüchten und Thälern, wohin nie, oder vielleicht kaum in einem Menschenalter ein Fremder kommt, gehähe; allein sehr merkwürdig und kennzeichnend ist's, daß diese Gewohnheit überall und auch da stattfindet, wo der Landweg dicht an den Höfen oder durch die Höfe geht.

Die Tracht der Bauern ist auf dem Striche in Norwegen, den ich dieses Jahr gesehen, vielfach wechselnd, und scheint überhaupt der Süden und Westen des Landes in dieser Hinsicht mehr Mannigfaltigkeit zu bieten, als der Norden. Die weibliche Sommertracht fand ich von

Christiania bis an die bergischen Schnegebirge überall gleich. Alt und Jung trug Sonntags wie Wochentags ein weißes Mannshemd, am Halse wie an den Händen mit mehr oder weniger kostbaren Knöpfchen zugeknöpft. Um die Hüften hatten die Frauenzimmer ein Röckchen gebunden von einem selbstgewebten dunkelgrünen oder braunen halbwollenen Zeuge. Dieses Röckchen war in verschiedenen Thälern verschieden in Länge und Weite, aber nicht im Stoff und in der Einfachheit des Fertigens. An den Füßen trugen alle Frauenzimmer mehr oder weniger verzierte rothe Strümpfe und Schnallenchuhe. Doch sah ich auch viele Barfüßer. Das Haar (bei beiden Geschlechtern blond, wie die Augen blau) trugen die Frauenzimmer theils in Flechten, theils gestrahlt hinten herabhängend. Diese mehr als einfache Tracht kleidete die wohlassehenden, muntern Frauengestalten meist sehr gut. Nur der bei beiden Geschlechtern auffällige geringe Haar- und Bartwuchs scheint nicht recht zu den im Ganzen großen und kräftigen Gestalten zu passen.

Die Tracht der Männer ist in diesem ganzen Gebirgsstriche die unserer wohlhabenden Bauern in Mitteldeutschland; nur mit dem Unterschiede, daß die Normänner die rothe Freiheitsmütze tragen.

Auf dem Hochgebirge bei Tune, Lvame, Nystuen, Maristuen &c., wo das Feuer das ganze Jahr im Kamin nicht auslöschen darf; wo im Juli Alles in Handschuhen ging; wo der ewige Schnee den wenigen, oft meilenweit von einander entfernten menschlichen Wohnungen bedeckt ist; wo nach und nach aller Baum- und Strauchwuchs, so wie jeglicher Feldbau aufhört, und wo unter dem Regen im Juli auch Schnee fiel, ändert sich Alles, also auch die Tracht. Hier gehen die Männer ganz in Leder: lederne Jacke, Weste, kurze aber weite Hosen mit Reihen Knöpfen an den Knieen; Strümpfe, Schuhe und Freiheitsmütze. Die Frauen aber tragen eine fast abenteuerliche, große Deckenmütze von schneeweissen Leinwand mit schalem Bunde und etwa in der Form, wie die früheren Barets der deutschen Turner waren; eine Jupe, welche um die ganze Taille mit fingerlangen Röhrenfalten besetzt ist; Rock, Strümpfe und Schuhe, wie oben angegeben.

Am Lysterfjord — dem nordöstlichsten Ausläufer des großen Sognefjords — geht Alles in blauem Wollzeuge; die Fischer und Schiffer haben sogar blau statt rothe Freiheitsmützen. Eben so gehen die Frauen in derselben Farbe, ohne daß ihre gewöhnliche Tracht etwas Auffallendes böte. Dagegen herrscht in dieser Gegend die wunderbare Mode, daß die Brautpaare einen Brautanzug haben, den sie im Leben nur einmal, nämlich am Hochzeitstage, anlegen. Diese urale Mode zeigt Braut und Bräutigam allerdings in so seltsamem Kostüm, daß es sich schwer beschreiben läßt. Das Leibchen am Brautkleide besteht aus einer Art Goldharnisch; daran ist ein langes buntes, in lauter

dass die periodisch veröffentlichten Mittheilungen des statistischen Büros hinlänglich Zeugniß geben für die rüftige Thätigkeit dieses Instituts und für die umfassende Fülle des ihm zu Gebote gestellten Materials." Nun hat aber der statistische Kongress gerade gegen die Form, in welcher die Statistik dem preuß. Verwaltungsorganismus einverleibt ist, in den früheren Sitzungen sein Votum abgegeben, er hat, wie das auch Engel erst neuerlich wieder in Wien betont, der „Fülle des Materials“ als ganz nothwendiges Correlat auch die kritische Reinheit derselben beigefügt, er hat, wie das die belgischen Institute seit Jahren, das Statut des neuerrichteten württembergischen Büros letzterzeit dargestellt, ganz andere und weitere Forderungen an die „rüftige Thätigkeit“ dieser Anstalten erhoben. Wenn also Hr. Dieterici jetzt, nachdem er der Diskussion und Formirung jener Fundamentalsätze früher selbst assihiert, die Rechenschaft darüber, inwieweit er bei der Regierung seiner Heimat eine Geltendmachung jener Ansichten versucht oder warum er eine solche nicht für gerathen und angezogen gehalten habe, nicht ablegen wollte, so hat dies Bedenken und der darauf gegründete Entschluß allerdings keinerlei politischen Werth, kann aber auch schwerlich überhaupt nur den eines aus dem Verhältnisse der preußischen Statistik natürlich sich ergebenden Standpunktes vindicare, da in letzterem Falle schwerlich Hr. Schubert, der als Statistiker preußischer Beamter ist, in Wien erschienen wäre. Die Rechtfertigung der „Zeit“ scheint also über das Ziel zu schießen, indem sie das Fernebleiben Preußens von der Arbeit jener Kongress als fortan feststehendes Prinzip proklamirt, und auch die sehr richtige und klüngige Abschrift, welche sie dem Vorwurfe des „Nicht-Deutschen“ in dem diesjährigen Entschluß Preußens angebeihen läßt, verliert an Wirkung durch die scharfen Schlüsse, welche sie über die „Ost. Post“ weg der österreichischen Regierung selbst in den Schooß wirft, indem sie eine schwer zu bewältigende Fülle an Stoff für die „Statistik der deutschen Sünden“ in der „nächsten Umgebung“ des wiener Blattes finden will.

Berlin, 5. September. Die Verhandlungen der preußischen Regierung mit der nassauischen in Betreff der Durchführung der deuzgießener Bahn durch nassauisches Gebiet sind jetzt zum Abschluß gelangt. Die Hindernisse, welche zeither der Fortführung der Lahnbahn von Niederlahnstein an der nassauischen Grenze bis Koblenz entgegen standen, sind damit als beseitigt zu betrachten.

Die Einigung der Zollvereins-Regierungen in der Zuckersteuerfrage, welche auf der letzten Berliner Konferenz, nicht zu Stande kam, wird jetzt, wie wir bereits berichteten, auf dem Korrespondenzwege erstrebt. Die jüngsten Verhandlungen beschränken sich nicht bloss auf die Erörterung der Besteuerung der Runkelrüber zur Zucker-Fabrikation nach dem preußischen Vorschlag mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. per Ctr., sondern es wird auch über den bekanntlich viel weitergehenden hannoverschen Antrag berathen. Es scheinen die Verhandlungen also die Basis verlassen zu haben, welche der einzige Erfolg der Berliner Konferenz war; nach welcher Seite hin eine Entscheidung wahrscheinlich ist, läßt sich bei dem jüngsten Stande der Angelegenheit nicht absehen. (B. u. H.-Z.)

Mehrere Blätter sprechen neuerdings von der angeblich bereits erfolgten Annahme eines Planes zur Befestigung von Berlin. Wie der „H. B. H.“ von hier geschrieben wird, ist die Befestigungsfrage einer definitiven Entscheidung noch immer nicht zugeführt worden. Schon seit den Zeiten der Freiheitskriege hat sich wiederholt der Gedanke aufgedrängt, Berlin mit Vertheidigungswerken zu umgeben, und wenn auch bis jetzt keiner von den darauf bezüglichen Plänen zur Ausführung angenommen ist, so behält die Regierung die Sache doch fest im Auge. Sehr wesentlich zur Unterstützung des schon längst gehegten Vorhabens scheint namentlich der Gedanke beizutragen, daß eine feindliche Besetzung der Landeshauptstadt nur zu leicht geeignet ist, die in derselben ihren Mittelpunkt bestehende Maschinerie der Staatsverwaltung in Unordnung zu bringen, während die Fähigkeit der Hauptstadt, sich auch nur einige Wochen gegen feindliche Angriffe zu halten, einer Entfernung die Möglichkeit rechtzeitiger Annäherung gewährt. (N. Z.)

Köln, 5. September. Vorgestern Abends traf Se. Eminenz der Fürst Chigi, päpstlicher Nuntius und Kardinal, von Schloß Sayn kommend, hier ein, um Se. Eminenz dem Herrn Kardinal und Erzbischof v. Geissel einen Besuch abzustatten. Das andauernde Unwohlsein des Letzteren vereitete diese Absicht des hochfürstlichen Herrn, welcher den gestrigen Tag benutzt, um den Dom und einige andere Kirchen Kölns in Augenchein zu nehmen. (K. Z.)

Koblenz, 4. September. Unser Herr Ober-Präsident v. Kleist-Kröger ist leider neuerdings erkrankt und nach dem ärztlichen Dafürthalten von den Mägern befallen. — Wie wir vernehmen, sollen die

Regierungen von Preußen und Nassau sich in der bekannten Eisenbahn-Differenz nunmehr geeinigt haben, und zwar so, daß dem Bau der preußischen Bahn von Deutz nach Biezen durch die nassauischen Gebiete nichts im Wege steht, andererseits die nassauische Lahnbahn durchs Preußische geführt wird bei Biezen und bis Koblenz (Chrenbreitstein) hin, wo sie durch die stehende Rheinbrücke, welche die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft zu bauen verpflichtet ist, mit dieser Bahn sich verbindet. (Kob. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Septbr. Die Berufung des lauenburgischen Landtages zu einer außerordentlichen Session auf den 9. d., behufs der Berathung der Verfassungs-Angelegenheit ist, nach Mittheilungen aus Kopenhagen, eine Folge der Vorstellungen, welche neuerdings von Seite Österreichs und Preußens dem dänischen Kabinett gemacht wurden. Uebrigens hält man in unterrichteten Kreisen nach dem Gange, welchen die Verhandlungen am holsteinischen Landtage genommen, es für unzweifelhaft, daß die Angelegenheit der Herzogthümer in nächster Zeit bei dem deutschen Bunde werde anhängig gemacht werden. (Leipz. Z.)

Stuttgart, 4. September. Gestern sind dem ständischen Ausschuß sechs Gesetzesentwürfe auf einmal übergeben worden. Zwei derselben beziehen sich auf die Privilegien der Standesherren, die in der Weise eine Änderung erleiden sollen, als die Regierung ermächtigt wird, auch große Grundbesitzer, Fabrikanten u. s. f. in die erste Kammer zu berufen. Die vier übrigen sind Supplemente zur Ablösungs-Gesetzgebung und betreffen die Entschädigung der Standesherren für die Ablösung erlittene Verluste. Die Vereinbarung der Regierung mit den Standesherren wurde, wie daraus hervorgezogen scheint, am 22. März 1856 abgeschlossen. (S. M.)

Koburg, 3. Sept. Die Mitgliederzahl der 19. Versammlung deutscher Land und Forstwirthe ist jetzt bis auf 630 gestiegen. Heute Vormittag fanden wieder von 7—12 Uhr Sitzungen statt. Einen ganz besonderen Fleiß zeigt die naturwissenschaftliche Sektion. Die dritte Plenarsitzung dauerte heute von 12 bis 3 Uhr. Zuerst betrat Se. Durchlaucht Fürst Schwarzenberg die Rednerbühne. Derselbe hatte an der Spitze einer aus Mitgliedern von den verschiedensten jetzt hier vertretenen deutschen Staaten bestehenden Deputation Sr. Hoheit dem regierenden Herzoge, der heute zu den preußischen Maßnahmen abgereist ist, den Dank der Versammlung für die ihr bewiesene hohe Theilnahme dargebracht. Der Fürst berichtet über die äußerst anstrengende und verbindliche Ernährung des Herzogs. Der Präsident forderte sodann zur weiteren Fortsetzung des schon in der vorigen Plenarsitzung begonnenen Debates über die dritte Frage des Programms auf. Diese Frage lautet: „Unter welchen Voraussetzungen ist es für den größeren Gutsbesitzer ratsamer, seine Güter durch Beamte verwalten zu lassen, oder sollte zu verpachten? Welches sind die wichtigsten Momente eines guten, die Interessen beider Theile vereinigenden Pachtsystems? Ist es zweckmäßig, den Zeitpächtern selbstständiger Güter ein bestimmtes Uterbauystem ganz oder teilweise vorschreiben oder zu verbieten?“ An der schon vorgestern von Sektionsrat Dr. Rabst aus Ungarisch-Altenburg eingeleiteten Debatte beteiligten sich heute noch sechs Redner, von denen besonders die Herren von Sänger aus Grabow und Graf Bernstorff von Wedendorf im Sinne der Versammlung sprachen. Der Präsident bezeichnete schließlich folgende Ansichten als die in der ganzen Debatte namentlich hervortretenden: Wenn auch die Verpachtung wegen Sicherung der Rente zu grobem Grundbesitz das Rathlampe sei, so verdienen doch die Selbstverwaltung bei vorhandenem Kapital und tüchtigen Beamten den Vorzug; es sei Pflicht, die Bedeutamkeit des Grundbesitzers in sozialer und politischer Beziehung festzuhalten. — Ob zur vierten Frage übergegangen wurde, erhielten Geh. Kriegsrath Menzel aus Coburg und Herr von Salviati aus Gotha das Wort, um nochmals auf die Wichtigkeit landwirtschaftlicher Kreditinstitute und speziell auf ein bereits gegründetes „die Ceres“ aufmerksam zu machen. — Die vierte Frage ist: „Welche Mängel hat das landwirtschaftliche Vereinswesen in Deutschland? Wie ist ein gemeinsames, einheitliches und plamäßiges Zusammenschließen der Deutschen Landwirthe auf dem Felde der Wissenschaft und Erfahrung zu erreichen? Wie vermag die Wanderversammlung auf die Entstehung einer vollständigen landwirtschaftlichen Statistik für Deutschland hinzuwirken?“ Professor Baumstark von Oldenau begann die Befredigung und sah zunächst die beiden ersten Theile der Frage ins Auge. Die Fehler des Vereinswesens fand er in dem Mangel an corporativem Geiste, an Organisation, an Uebung und Selbstthätigkeit des Willens und der Thatkraft, an Opferwilligkeit etc. Obwohl er ausdrücklich erklärt hatte, daß er das Vereinswesen überhaupt und keinen einzelnen Verein im Auge habe, mußte er doch am Schlusse der Debatte von mehreren Seiten gegen diese Vorwürfe Verwahrungen hören, die gemäß grössten Theils aus Missverständnis hervorgingen; die allgemeine Stimmung der Versammlung ließ jedoch seiner Behandlung des Themas, welches sich ja nicht auf die Vorzüge, sondern auf die im Vereinswesen mehr oder weniger zu Tage getretenen Mängel bezog, volle Anerkennung widerfahren. Ein Heilungsmittel fand Professor Baumstark in der gegenseitigen Verständigung der Wissenschaft und der Praxis, ein anderer Redner in vermehrten Ver suchen mit Maschinen, ein dritter in der Bildung von Vereinen zur Unterstützung neuer Errungen. — Eine eigenthümliche Episode wurde hervorgerufen durch Herrn Kaufmann, Vice-Präsidenten und Vertreter des Attimatisationsvereins in den preußischen Staaten. Derselbe wurde von

der Versammlung zur Beendigung seines Vortrags aufgesfordert und setzte dem unter Anderem die Worte entgegen: „Sie wollen es nicht hören; weshalb kommen Sie denn nach Coburg?“ Es wurde ihm endlich, da er sich durchaus nicht bequeme, sich der Kürze zu befreien, auf Beschluß der Versammlung das Wort entzogen. — Was den dritten Theil der Frage anlangte, so wurden die Versammelten in ihren Kreisen zur Unterstützung der statistischen Bestrebungen aufgefordert. — In Gemäthe des Grundgesetzes wurde in der heutigen (dritten) Plenarsitzung die Wahl des nächsten Versammlungsortes vorgenommen. Sie fiel auf Braunschweig, wohin Finanzrat Mengen von dort einlud. Als Versammlungsort für 1859 wurde vorläufig Heidelberg bezeichnet, und für 1860 wurde von einem Oldenburger Odenburg mit der Bemerkung vorgebracht, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog den Wunsch habe, die Versammlung bald einmal in seinem Lande tagen zu sehen. (L. Z.)

Hannover, 4. September. General Halkett, der im Laufe dieser Tage von einer Reise nach England und Schottland in Hannover wieder eingetroffen ist, hat ein schweres, seinem Leben Gefahr drohendes Abenteuer auf einem der schottischen Seen zu bestehen gehabt. Der General hatte nämlich eines Abends das Unglück, beim Anlegen des Dampfbootes die Laufplatte, die zwischen dem Schiffe und der Landungsbrücke gelegt, zu verfehlen und 30 Fuß hoch neben der Brücke in den See zu stürzen. Das Glück wollte, daß er nicht einmal auf das Holz und Pfahlwerk des Brückenbaues, sondern zwischen dasselbe durch in das freie Wasser fiel; außerdem trug aber auch der General einen wasserfesten Palast, der beim Fallen unter sich Luft gesangen hatte und durch den er so über Wasser gehalten wurde. Durch das Hilfserufen aus der Tiefe aufmerksam gemacht, warf man ihm vom Schiffe aus ein Tuch zu, welches er ergriff, und versuchte ihn so in die Höhe zu ziehen; allein kaum halbwegs verließen ihn die Kräfte und die Hände loslassend, stürzte er in die Tiefe zurück. Ein zweiter Versuch, den man machte, gelang, indem der General einen ihm zugeworfenen Strick sich um den Leib festigte und man ihn mit Hilfe desselben an Bord hielt. Die Sache war so schnell abgegangen, daß die sich in der Kajüte aufhaltende Gemahlin des Generals nicht eher etwas davon erfuhr, als bis er selbst, durchnaßt, sich ihr vorstelle und behauptete, er müsse anders Schuhwerk anziehen, weil er etwas nasse Füße bekommen habe. (Han. Z.)

Österreich.

Wien, 31. August. Die Versammlung deutscher Land und Forstwirthe ist jetzt bis auf 630 gestiegen. Heute Vormittag fanden wieder von 7—12 Uhr Sitzungen statt. Einen ganz besonderen Fleiß zeigt die naturwissenschaftliche Sektion. Die dritte Plenarsitzung dauerte heute von 12 bis 3 Uhr. Zuerst betrat Se. Durchlaucht Fürst Schwarzenberg die Rednerbühne. Derselbe hatte an der Spitze einer aus Mitgliedern von den verschiedensten jetzt hier vertretenen deutschen Staaten bestehenden Deputation Sr. Hoheit dem regierenden Herzoge, der heute zu den preußischen Maßnahmen abgereist ist, den Dank der Versammlung für die ihr bewiesene hohe Theilnahme dargebracht. Der Fürst berichtet über die äußerst anstrengende und verbindliche Ernährung des Herzogs. Der Präsident forderte sodann zur weiteren Fortsetzung des schon in der vorigen Plenarsitzung begonnenen Debates über die dritte Frage des Programms auf. Diese Frage lautet: „Unter welchen Voraussetzungen ist es für den größeren Gutsbesitzer ratsamer, seine Güter durch Beamte verwalten zu lassen, oder sollte zu verpachten? Welches sind die wichtigsten Momente eines guten, die Interessen beider Theile vereinigenden Pachtsystems? Ist es zweckmäßig, den Zeitpächtern selbstständiger Güter ein bestimmtes Uterbauystem ganz oder teilweise vorschreiben oder zu verbieten?“ An der schon vorgestern von Sektionsrat Dr. Rabst aus Ungarisch-Altenburg eingeleiteten Debatte beteiligten sich heute noch sechs Redner, von denen besonders die Herren von Sänger aus Grabow und Graf Bernstorff von Wedendorf im Sinne der Versammlung sprachen. Der Präsident bezeichnete schließlich folgende Ansichten als die in der ganzen Debatte namentlich hervortretenden: Wenn auch die Verpachtung wegen Sicherung der Rente zu grobem Grundbesitz das Rathlampe sei, so verdienen doch die Selbstverwaltung bei vorhandenem Kapital und tüchtigen Beamten den Vorzug; es sei Pflicht, die Bedeutamkeit des Grundbesitzers in sozialer und politischer Beziehung festzuhalten. — Ob zur vierten Frage übergegangen wurde, erhielten Geh. Kriegsrath Menzel aus Coburg und Herr von Salviati aus Gotha das Wort, um nochmals auf die Wichtigkeit landwirtschaftlicher Kreditinstitute und speziell auf ein bereits gegründetes „die Ceres“ aufmerksam zu machen. — Die vierte Frage ist: „Welche Mängel hat das landwirtschaftliche Vereinswesen in Deutschland? Wie ist ein gemeinsames, einheitliches und plamäßiges Zusammenschließen der Deutschen Landwirthe auf dem Felde der Wissenschaft und Erfahrung zu erreichen? Wie vermag die Wanderversammlung auf die Entstehung einer vollständigen landwirtschaftlichen Statistik für Deutschland hinzuwirken?“ Professor Baumstark von Oldenau begann die Befredigung und sah zunächst die beiden ersten Theile der Frage ins Auge. Die Fehler des Vereinswesens fand er in dem Mangel an corporativem Geiste, an Organisation, an Uebung und Selbstthätigkeit des Willens und der Thatkraft, an Opferwilligkeit etc. Obwohl er ausdrücklich erklärt hatte, daß er das Vereinswesen überhaupt und keinen einzelnen Verein im Auge habe, mußte er doch am Schlusse der Debatte von mehreren Seiten gegen diese Vorwürfe Verwahrungen hören, die gemäß grössten Theils aus Missverständnis hervorgingen; die allgemeine Stimmung der Versammlung ließ jedoch seiner Behandlung des Themas, welches sich ja nicht auf die Vorzüge, sondern auf die im Vereinswesen mehr oder weniger zu Tage getretenen Mängel bezog, volle Anerkennung widerfahren. Ein Heilungsmittel fand Professor Baumstark in der gegenseitigen Verständigung der Wissenschaft und der Praxis, ein anderer Redner in vermehrten Ver suchen mit Maschinen, ein dritter in der Bildung von Vereinen zur Unterstützung neuer Errungen. — Eine eigenthümliche Episode wurde hervorgerufen durch Herrn Kaufmann, Vice-Präsidenten und Vertreter des Attimatisationsvereins in den preußischen Staaten. Derselbe wurde von

corporal, indem er sich ergrimmte und drehte, „Dieb? — da hast Du Deinen dummen Schädel,“ und mit diesen Worten schleuderte er den Kopf in die Grube. — Ein gellender furchtbare Schrei schallte durch die Luft . . . dann folgte Todesschrei. Der corporal fühlte nun seine Haare sich sträuben, er floh entsetzt und langte in kaltem Schweiß gebadet im Wirthaus an. Die meisten Soldaten, auch der Trompeter, waren nicht mehr da. . . Am nächsten Morgen fand man gestern tot in der Grube. Um den tapfern corporal zu erschrecken und seine Wette zu gewinnen, war er ihm vorangeilt und hatte die Restitution des weggetragenen Schädel verlangt. Zornig hatte der corporal den Schädel in die Grube geschleudert, damit den Kopf des Trompeters getroffen . . . und ihn getötet.

[Eine lebende Uhr.] Nach Art der Botaniker, welche eine Flora-Uhr konstruierten, hat ein Jäger eine ornithologische Uhr aufgestellt, indem er die Stunden des Erwachens und des Gesanges gewisser Vögel verzeichnete. Das Signal giebt der „Buchsant“, der von allen Vögeln am frühesten aufsteht. Sein Gesang eilt der Morgenröthe voran und läßt sich von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Uhr Morgens hören. Nach ihm von 2 bis $2\frac{1}{2}$ Uhr erwacht der „Mönch“ und läßt seinen Gesang erklingen, welcher jenem der Nachtigall gleichkommen würde, wenn er nicht so kurz wäre. Von $2\frac{1}{2}$ bis 3 Uhr hört man den Schlag der Wachtel, der den Freudenthal unglücklicher Schuldnern. Von 3 bis $3\frac{1}{2}$ Uhr läßt die Grasmücke ihre Melodie erschallen. Von $3\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr kommt die schwarze Amsel, der Spottvogel einiger Gegenden, die alle Weisen so gut nachseift, daß Herr Duranti de la Malle allen Amseln eines Kantons die „Marseillaise“ singen lernte, indem er eine Amsel losließ, welcher er sie gelehrt hatte. Von 4 bis $4\frac{1}{2}$ Uhr läßt sich die Stimme der Lerche hören. Von $4\frac{1}{2}$ bis 5 Uhr erklingt der lockende Gesang der schwarzflügigen Meise. Von 5 bis $5\frac{1}{2}$ Uhr erwacht der Sperling, dieser geflügelte Gassenjunge, und beginnt mit seinem Zirpen-

von so unformlicher Weite und so unbeschreiblichem Schnitt, daß die Männer wie in zwei formlosen Säcken stecken. Die Weste entspricht den Leibchen der Frauenspersonen, d. h. sie ist so kurz, daß sie nur bis unter die Achselhöhlen herabgeht, was gegen die langen unsörmlichen Hosen eigentlich läuft. Die Jacke ist eben so kurz; hat aber hinten ein wunderliches Faltenanhängsel. Das Beste des Manns-Anzuges ist der dänische, kreisrunde Matrosenhut von flest, lackiert, schwarzen Leder. Da die Männer aber diesen Hut so weit hintenüber tragen, daß sie immer ausschauen, als wären sie halbsteinen, so kann man nicht sagen, daß die Männer in ihrer Tracht besser ausschauen, als die Weiber. (Fortsetzung folgt.)

[Ein Nachttäfel.] In einer Provinzstadt Frankreichs sollte eine Kaserne für das dort garnisonirende Jäger-Bataillon gebaut werden. Das Terrain, wo diese Bauten ausgeführt werden sollten, war früher ein Kirchhof gewesen, und die Stadtbehörde hatte angeordnet, daß alle menschlichen Überreste, welche man finde, in eine gemeinsame Grube auf dem Bauplatz selbst gelegt und später nach dem Friedhofe übertragen werden sollten. Eines Abends, als mehrere Militärs des Jäger-Körpers beim Wein saßen, sprach ein Trompeter zu einem corporal: „No, Du mit Deiner Krim-Medaille, ich wette doch gleich um zwei Bouteilles Wein, daß Du nicht die Courage hast, mir aus der Grube an der neuen Kaserne einen Schädel zu holen.“ Der corporal trank sein Glas aus, geht der Thüre zu und sagt zu dem lächelnden Trompeter: „Sollst ihn haben, den Schädel . . .“ Gesagt, gethan, der corporal wendet sich nach dem Bauplatz. Die Nacht war finster, es fiel ein feiner fröstelnder Regen . . . Am Ziel der Expedition angelangt, sucht der corporal eine Leiter und steigt mit ihrer Hilfe in die tiefe Gruben hinab. Der Regen hatte die Knochen, die dort bunt durcheinander geworfen der definitiven Ruhe hartrten, glatt und schlüpfrig gemacht, so daß der corporal schwankte und fiel: einen derben Gluck murmelnd erhebt er sich wieder; fällt jedoch bald von Neuem, erstickt aber diesesmal einen Schädel. Er steckt seine Finger in die Augenhöhlen und tritt über Arme und Beine seinen Rückweg an. Schon hatte der corporal mehrere Sprossen der Leiter erstiegen, als ihm der Ruf: „Läß meinen Kopf da!“ von der Grube aus nachklangt. Mehr ersaumt als erschrocken blieb der Jäger einen Augenblick stehen, setzte aber seinen Weg fort, als er nichts mehr hörte. — „Läß meinen Kopf da!“ rief es nun zum zweitenmale. Dem corporal mochte dabei doch nicht so recht wohl zu Muthe sein, denn er beeilte sich die Leiter rasch vollends hinaufzusteigen, als es ihm zum drittenmale nachklangt: „Läß meinen Kopf da . . . Dieb!“ — „Dieb?“ rief der kor-

poral, indem er sich ergrimmte und drehte, „Dieb? — da hast Du Deinen dummen Schädel,“ und mit diesen Worten schleuderte er den Kopf in die Grube. — Ein gellender furchtbare Schrei schallte durch die Luft . . . dann folgte Todesschrei. Der corporal fühlte nun seine Haare sich sträuben, er floh entsetzt und langte in kaltem Schweiß gebadet im Wirthaus an. Die meisten Soldaten, auch der Trompeter, waren nicht mehr da. . . Am nächsten Morgen fand man gestern tot in der Grube. Um den tapfern corporal zu erschrecken und seine Wette zu gewinnen, war er ihm vorangeilt und hatte die Restitution des weggetragenen Schädel verlangt. Zornig hatte der corporal den Schädel in die Grube geschleudert, damit den Kopf des Trompeters getroffen . . . und ihn getötet.

Wien, 6. Septbr. [Zur Kaiserreise.] Die tunefische Gesandtschaft. — Die Majestät der Kaiser hat eben eine seiner Rundreisen in Ungarn beendet; dieselbe scheint sowohl was ihren nächsten unmittelbaren Erfolg, als die verschiedenen kleinen Ereignisse während derselben, die Empfangsfeierlichkeiten und besonderen Gnaden-Akte des Herrschers gegen einzelne Gemeinden und Personen, anbelangt, den vorhergehenden vollkommen ähnlich gewesen zu sein, obgleich sowohl in der inländischen als in der ausländischen Presse dieselbe nicht so häufig wie die früheren besprochen wurde. Zum Theil dürfte es wohl in dem gehäusten politischen Stoffe, den die Journale gegenwärtig tagtäglich zu behandeln haben, begründet sein, daß sie dieser letzten Kaiserreise weniger Aufmerksamkeit schenkten, als den früheren, zum Theil aber auch darin, daß man sich sowohl in Ungarn als außerhalb der Grenzen unseres Reiches überzeugte, es sei ein either Wahn gewesen, an die Möglichkeit einer Realisierung der sogenannten-magyarischen Pläne zu denken und in nächster Zukunft große Veränderungen in unserem Staatsleben, ein Aufgeben des so thüher erkauften Prinzipes der Reichseinheit zu erwarten. — Die außerordentliche Gesandtschaft des Bey von Tunis scheint mit dem eigentlichen Zwecke ihrer Reise an unserem Hofe und bei den leitenden Staatsmännern nicht recht reüssirt zu haben; sie wollte unser Gouvernement bewegen, sich etwas mehr als dieses bisher der Fall gewesen, für die nordafrikanischen Zustände zu interessiren und besonders im tunesischen Gebiete den Franzosen und ihren immer offener zu Tage tretenden Incorporationsgästen entgegenzuwirken. Es scheint jedoch, daß Graf Buol den gegenwärtigen Augenblick nicht für recht geeignet hielt, um auf einem neuen Punkte des osmanischen Reiches in einen Wettkampf mit einem Gegner sich einzulassen, dem man am goldenen Horne selbst und in den Donaufürstenthümern kaum mit der allergrößten Anstrengung die Stange halten kann. Wenn nur nicht überhaupt der Moment verpaßt wird, so möchte gegen diese Vorsicht wohl nichts einzuwenden sein; es steht aber zu befürchten, daß diese Gefahr in nicht zu ferner Zeit eintreten dürfe. Man handelt französischerseits mit der rücksichtslosen Energie und ist — wenn man tunefischen Autoritäten Glauben schenken darf — um die Mittel eben nicht sehr verlegen. So sollen die oft erwähnten Judentumulte, welche jetzt den Vorwand für die Absendung eines Geschwaders boten, zuerst durch die Agenten des General-Konsuls Roches veranlaßt und dann, da sie eigentlich sehr kleinlich ausspielen, in den offiziösen Journalen Frankreichs münchenhausenartig vergrößert worden sein.

N u s p l a n d .

Petersburg, 29. August. Die „Nordische Biene“ enthält folgende Berichtigung: „In ausländischen Zeitungen wird berichtet, Russland bereite sich zur Theilnahme an den Operationen der europäischen Mächte gegen China im stillen Ocean vor, und sende dorthin von Kronstadt ein Geschwader, mit welchem der General-Adjutant Graf Putiatin abgehe. Selbst im „Nord“ wird berichtet, daß Graf Putiatin wahrscheinlich Theil nehmen würde an der Expedition unserer Schiffe, welche sich nach den russischen Häfen des stillen Oceans begeben. Der General-Adjutant Graf Putiatin kann indes nicht mit dieser Expedition abgehen, aus dem einfachen Grunde, weil derselbe sich augenblicklich in Ost-Sibirien, nicht aber in Petersburg befindet. Unsere Kriegsschiffe begeben sich nach dem stillen Ocean zur Ablösung der von dort zurückgekehrten Fregatte „Aurora“, der Korvette „Oliwa“ und des Transportschiffes „Dwina.“ Für Russland ist es unumgänglich notwendig, daß es im nördlichen Theile des stillen Oceans stets ein Geschwader zum Schutz unserer dortigen Besitzungen und zur Beobachtung der Walljischänder halte, welche in Menge unsere Küsten besuchen.“ — Im Interesse des Verkehrs mit Amerika mittels des Amur und zur Förderung der Handelsbeziehungen zwischen Amerika und Russland hat die Ober-Schul-Direktion vorgegeschlagen, in dem Gymnasium zu Tiefen den Unterricht der deutschen Sprache wegzulassen und an dessen Stelle den der englischen Sprache treten zu lassen. Es soll zu diesem Zwecke ein besonderer Lehrer angestellt werden. Der Kaiser hat diese Maßregel bestätigt.

Von der polnischen Grenze. Das Wort Polen, nahezu gleichbedeutend mit dem Wort Sibirien in Polen. Dem ist nun nicht mehr so. Auch in das eigentliche russische Polen schlagen die Wogen der Civilisation und Industrie anderer Länder von Jahr zu Jahr immer mächtiger ein und in nicht allzu weiter Ferne dürften wir diese Strecke Landes sich meine hier das an uns grenzende

[Ein Kunstwerk.] Die Stadt Chicago in Nordamerika ist durch den Illinois, der 1500 Meter breit ist, in zwei Hälften getheilt. Da der Fluss große Schiffe trägt, so ist es unmöglich, eine stehende Brücke da zu errichten. Man hat deshalb das Projekt eines unterseeischen Stollens gefasst. Dieser Stollen (Tunnel) soll eine ganz neue Construction erhalten, aus cylindrischen Ringen zusammengesetzt, die aus wellenförmigem dickem Eisenblech gemacht, durch Riegel an einander befestigt werden. Die Gesamtheit dieser Röhrenringe soll den Tunnel bilden. Der mittlere Theil des Stollens wird horizontal werden; die Unebenheiten des Flusbettes sollen durch eiserne Unterlagen ausgeglichen werden, auf die der Tunnel zu stehen kommt. Die beiden Seiten sollen in sanfter Neigung allmählich bis zur Oberfläche des Bodens steigen. Die Röhrenringe werden einer nach dem andern an einander geregelt durch äußere Vorkehrungen vermittelt des Tauchapparats. Das Wasser wird nicht eher aus dem Stollen gepumpt, bis er wasser-tight gemacht ist. Dieses schöne und große Kunstwerk ist von dem amerikanischen Ingenieur Holscomb entworfen.

[Gutes Deutsch.] Die „Temesvarer Z.“ schreibt: Daß der Mensch an Krankheiten sterben kann, ist bekannt; daß er aber auch stirbt, wenn er eine Krankheit versäumt, das wissen wir erst seit kurzem, wo man im Todtentzettel sehen konnte, daß ein Eisenbahnarbeiter an versäumter Lungenentzündung gestorben ist. — In ähnlicher Weise meldet die „Salzburger Landes-Zeitung“ mit der ernsthaftesten Miene von der Welt: „Um bald 11 Uhr des 1. d. Ms. starb hier Herr Johann Michael Weiss, abgetretener Bürgerlicher Tischlermeister u. s. w.“ Wahrlieb, die „Allg. Ztg.“ bat Recht, wenn sie sagt: Wenn man der Erziehung der Presse sich so bereitwillig annehmen will, so verbessere man doch zuerst die — offizielle Presse des Landes.“

[Unglücksfälle.] Aus Koblenz, 2. September, wird gemeldet, daß ein Medizinalrath aus Berlin gestern auf Stolzenfels den Unfall gehabt, einen doppelten Beinbruch zu erleiden. — In Germersheim brach die hölzerne Brücke bei dem Vorwerke Vincenti gerade in dem Augenblide, als eine 18-jährige Kanone nebst Mannschaft über dieselbe fuhr; die Kanone und zwei Kanoniere fielen in die Tiefe; von den letzteren wurde einer so stark beschädigt, daß er bald darauf starb, der andere befindet sich in ärztlicher Behandlung.

[Merkwürdige Theilung.] Vor einiger Zeit mache in Paris die Flucht der Frau eines reichen dortigen Banquiers viel Aufsehen, besonders deshalb, weil sie in einem zurückgelassenen Briefe ganz naiv eingestand, mit ihm das Vermögen getheilt zu haben. Das Abchiedsbriefchen lautete wörtlich: „Wie Sie mir selbst gesagt haben, beträgt unser Vermögen 1 Million Franken. Da ich eben Ihr Portefeuille auf dem Tische liegen finde, ziehe ich es daher vor, hier meinen Anteil hinzu zu nehmen; es bleiben Ihnen noch 500,000 Fr. zur Fortsetzung Ihrer Operationen. Es ist mehr, als ein thätiger, gewihtiger und durchtriebener Patron, wie Sie sind, nötig hat.“

Gebiet vom radomer Gouvernement), die wir sonst mit mitleidigem Blicke zu betrachten bisher gewohnt waren, noch in seiner Blüthe beneiden. Unverkennbar wird dieser Theil Polens einmal in der Industrie die nämliche Bedeutung haben, wie jetzt dieselbe Oberschlesiens besitzt. Die gleichen unterirdischen Schäze Oberschlesiens besitzt dasselbe noch in fast ungeschwächtem Zustande, und wenn auch hier und da schon etwas angesaugt worden, so hat das bei seiner großen Reichhaltigkeit und Güte weiter keinen Belang. Als hätte es die weise Ökonomie der Vorstellung so gewollt, werden die Schäze dieses Landes einmal ihren weitesten tiefen Schlund öffnen, wenn die unsrigen ihre Endschafft erreicht haben werden, damit nicht alles auf einmal vergeudet werde. Die früher oft der dortigen Regierung gemachten Vorwürfe, als lasse sie die reichen schönen Schäze des Landes unbenuzt liegen, waren einerseits oft ungegründet. Vor 20 Jahren darauf aufmerksam gemacht, hat sie nach den damaligen obwaltenden Umständen viel gethan oder thun wollen. Sie hat sich's viel Geld kosten lassen, und dies beweisen ihre großen Bauten in Dombrowa und Nieska, allein daß sie zu keinem gewünschten Resultate gelangt, daran war die große Unreliabilität und Utauglichkeit ihrer leider fremden Beamten schuld. Wir erinnern nur an die hochbeholdeten englischen Ingenieure, die neder Losal, noch oft Fachkenntnisse besaßen, nicht einmal guten Willen zeigten, sondern ohne alle Berechnung das Geld fast millionenweise unpraktisch verbaut und hernach — davon gelaufen sind. Kein Wunder also, wenn die Regierung, dadurch zurückgeschreckt, Allem Einhalt gebot, und leider sehr Vieles verfallen ließ. Doch die höchst zweckmäßigen, die Industrie wieder belebenden Reg.-Verordnungen Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. verheißen dieser Strecke Landes eine neue segensreiche Ära. Der erste Schritt hierzu ist bereits durch die Übergabe der schon sehr im Argen gewesenen Bahnverwaltung der Bahnlinie von Graniča nach Warschau an Ausländer, und zwar an preußische Unternehmer, gethan, womit der Bau einer neuen Bahnverbindungsstrecke mit Preußen bedingt worden.

Wie wir hören, sind ausgedehnte Konzessionen der „Minerva“, sowie Sr. Ex. dem Herrn Grafen v. Renard zum Erwerbe von Gruben und Hütten ertheilt worden, von denen ungewöhnlich Gebrauch gemacht worden und noch gemacht werden soll.

Es gibt dort viel zu thun, und bietet ebenso ein großes Feld zu einem recht schönen reelen Erwerb, wer es zu nutzen versteht.

Durch die preußischen Verwaltungen wird unverkennbar ein ganz anderer Geist hereinkommen und den alten verdientermaßen vertreiben, der bisher auf allen industriellen Unternehmungen wie ein Alp drückend ruhte.

Der Lebensunterhalt ist übrigens dort eben nicht billiger als bei uns, und ist auch andererseits nicht zu leugnen, daß dort viele Unnahmlichkeiten, an die man hier nur zu sehr gewöhnt war, entbunden müssen, wozu besonders das Verbot des Lesens der ausländischen Lektüre für den wissenschaftlich gebildeten Mann sehr unangenehm wirkt.

T r a n s p o r t s .

Paris, 4. Septbr. In Bestätigung der (gestern mitgetheilten) Nachricht des „Nord“ über die Reise des Kaisers Napoleon nach Stuttgart meldet heute der „Constitutionnel“: „Der König von Württemberg hat Biarritz verlassen, um nach seiner Hauptstadt zurückzufahren. Es scheint jetzt gewiß zu sein, daß der Kaiser und die Kaiserin beschlossen haben, Sr. württembergischen Majestät den Besuch zu erwiedern, der ihnen gemacht wurde, und daß der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie zum 25. d. M. in Stuttgart erwartet werden. Bis dahin wird der Kaiser Alexander sich nach Wildbad begeben haben, um daselbst mit der Kaiserin Marie zusammenzutreffen. Beide werden von 20. bis 24. in Baden verweilen, am 24. in Stuttgart eintreffen und dort bis zum 28. bleiben. Es ist daher als gewiß anzunehmen, daß die Zusammentreffen der beiden Kaiser in Stuttgart erfolgen wird.“

Aus dem Lager bei Chalons, 3. Septbr., meldet der „Moniteur“, daß am 31. August die letzten Truppen-Abteilungen eingetroffen sind und die ganze Garde jetzt im Lager versammelt ist. Der Kaiser, welcher den Ober-Befehl übernommen, hat in eigener Person die Einrichtung aller Dienstzweige geleitet und sich um alle Einzelheiten, die zum Wohlsein der Truppen erforderlich sind, bemüht. Der „Moniteur“ erwartet von diesem Beisammensein der Garde, daß ihr Corpsgeist sich verstärken und sie die Genauigkeit und Raschheit im Manövrire erlangen werde, die sie als Muster für das ganze Heer

besitzen müsse. — Die Ostbahn-Gesellschaft hat einen prachtvollen kaiserlichen Wagen für die Majestäten bauen lassen und schickte heute schon einen Probewagen nach Deutschland, um sich zu überzeugen, ob der Extra-Zug ohne Aufenthalt bis Stuttgart (?) gehen kann. Außer der Demission des Herrn Ernesto André als Administrator des Kredit Mobilier hat sich bis jetzt keine der anderen Administratoren bestätigt. Man versichert sogar, daß Herr Karl Mallet nicht die Absicht habe, aus der Administration des Kredit Mobilier zu scheiden. Dieses verhinderte jedoch nicht, daß die Kredit-Mobilier-Aktien heute wiederum bedeutend heruntergingen. Das Vertrauen zu diesem Institute ist etwas erschüttert worden. — Unter der Redaktion des katholischen „Univers“ sind Zwistigkeiten ausgetragen, die den Austritt des Hrn. Jules Gordon zur Folge gehabt haben. Louis Beuillot bleibt an der Spitze des Blattes. Gordon hat dagegen die „Voix de la Vérité“ angekauft, die bis jetzt dem Abbé Migne gehört. Dieses letztere Journal, das bisher nur dreimal die Woche erschien, wird künftig täglich erscheinen und den Namen „L'Univers“ annehmen. — Privatbriefe aus China vom 10. Juli melden Folgendes: „Es ist beschlossen worden, ein Lager zu bilden, in welchem die Truppen, die man aus England erwartet, und die, welche bereits angekommen sind, untergebracht werden sollen. Dieses Lager liegt südlich von Hongkong in einer vortrefflichen Position.“ — Am 7. hat ein Kriegsrath stattgefunden; verschiedene Gerüchte kursierten über den Plan, der darin angenommen worden ist. Lord Elgin befindet sich immer noch in Hongkong. Er hat die Korvette Cruizer und den Dampf-Aviso Volcano abgesandt, um den Theil von Kiangsu zu untersuchen, der das Litorial von Shanghai bildet. Andere Kriegsschiffe haben ähnliche Missionen erhalten, und die Pearl ist nach Japan abgegangen, um einen englischen Agenten nach Hakodadi zu bringen, der dort den letzten Vertreter genug gezeigt werden wird. Diese verschiedenen Maßregeln hatten zu zahlreichen Voraussetzungen Veranlassung gegeben. Man glaubt jedoch nicht, daß Lord Elgin vor der Ankunft des französischen Botschafters etwas unternehmen wird.“

Zwischen England und Frankreich ist das Einverständniß in Bezug auf China vollkommen. Frankreich und England werden gleichzeitig dem Kaiser von China den Krieg erklären, wenn seine Regierung auf die Vorschläge von Lord Elgin und Baron Gros, welche identisch sind, nicht eingehen sollte. — Die französische Regierung hat durch ihre Vertreter an den italienischen Höfen die muratistische Proklamation desavouieren lassen. Diese soll übrigens nicht die geringste Wirkung auf die Bevölkerung hervorgebracht haben. (R. B.)

G r o s s b r i t a n n i e .

E. C. London, 4. Septbr. Nach dem „Advertiser“ hat gestern Abend eine Versammlung angesehener jüdischer Geistlichen und Laien stattgefunden, um sich über ihre künftige Haltung gegenüber dem neuen Scheidungsgezüge zu berathen. Auch die Liturgie-Frage und die drohende Agitation gegen das Gesetz über die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau sind zur Sprache gekommen. Die Versammlung war zahlreich besucht, aber geheim. Indes wurde beschlossen, in 6 oder 7 Wochen ein öffentliches Meeting in Sartins Hall zu halten.

Man vernimmt, daß das atlantische Kabel schwerlich für die projektierten indischen Telegraphen-Linien zu benutzen sein wird. Wie es scheint, entwickelt oder absorbiert es in seinem gegenwärtigen zusammengerollten Zustand einen hohen Hitzegehalt, und man befürchtet, daß die tropische Temperatur es ganz verderben würde, da man gefunden hat, daß eine starke Erhitzung der unter einem Druck befindlichen Thelle den Kupferdraht an die Guttapercha treibt und so die Isolierung aufhebt.

S c h w e i z .

Bern, 3. September. Der Staatsrat von Waadt hat so eben erfahren, daß der Bundesrat in der Vollziehung seiner Beschlüsse keinen Unterschied der Kantone kennt. Da die Arbeiter auf der Donau-Linie erklärten, die Arbeiten trotz des Verbotes des Staatsrates wieder aufzunehmen, so hatte letztere Behörde auf heute ein Bataillon aufgeboten, um ihren Befehl durchzusetzen. Diesem Stande der Dinge durfte der Bundesrat nicht rubig zusehen. Er ließ daher (wie bereits telegraphisch gemeldet wurde) der Regierung des Kantons Waadt durch den Telegraphen eröffnen, daß von derselben erlassene Verbot sei aufgehoben, zugleich sei sie angewiesen, behufs der Expropriation in den Gemeinden die nötigen Maßregeln zu treffen; für die aus der Nichtbefolgung dieser Weisung allfällige entstehenden Folgen ist der Staatsrat verantwortlich gemacht. Endlich ist eine Frist bis zum 15. Sep-

tember festgesetzt, bis zu welcher die Arbeit wieder aufzunehmen ist. Der „Moniteur“ berichtet, daß das atlantische Kabel schwerlich für die projektierten indischen Telegraphen-Linien zu benutzen sein wird. Wie es scheint, entwickelt oder absorbiert es in seinem gegenwärtigen zusammengerollten Zustand einen hohen Hitzegehalt, und man befürchtet, daß die tropische Temperatur es ganz verderben würde, da man gefunden hat, daß eine starke Erhitzung der unter einem Druck befindlichen Thelle den Kupferdraht an die Guttapercha treibt und so die Isolierung aufhebt. Diese Ausgabe der „Bohemia“ hat J. Klutschak, dessen präzise führt durch Prag, so eben in siebenter Auflage erschien und von mir nach Erfahrung empfohlen werden kann. Bei den „Chroniken“ ist Ohrral aus Brunn, ein trefflicher Volksdruckssteller und nebenbei ein Mensch, der, ohne charakterlos zu sein, es in seinem ganzen Leben zu keinem Feind gebracht hat. Journale in böhmischer Sprache erscheinen nicht weniger als sieben. Zwei Mitarbeiter der „Pragse Noviny“ lernte ich kennen, Vaclav, ein reges Talent, welcher jetzt französisch ein kleines Werk über Montenegro vorbereitet, von wo er seit einigen Wochen erst zurückgekehrt ist, und Kollar, ein junger, verprechender Dichter, stend aus dem Volk und die Weisen des Volkes in weicher Sprache nadichtend. Bozena Nemcova, welche auch ganz aus sich selbst wurde, läßt ihrer vortrefflichen Dörferdichtung „Babitsch“ dieses Jahr wieder neue Schöpfungen folgen. Joseph Fric, ein hier sehr populärer Name, schreibt Dramen für das böhmische Theater und Tragödien für sein Volk. Es wird hier überhaupt viel für das Volk geschrieben. So eifrig die Böhmen auch lesen, Alles, was ihre junge poetische Schule rasch produziert, kennen sie doch nicht lesen, oder vielmehr es kann nicht Alles gedruckt werden. Doch werden jetzt mehrere Gesamt-Ausgaben von czechischen Schriftstellern erscheinen, so bei Bellmann die Werke von Kaubel, bei Kober die Novellen von Tyl. Wer aber soll das Alles aus Böhmen heraus und zur allgemeineren Kenntniß in irgend einer der Weltsprachen bringen? Wenigstens das Mögliche, doch ist er, glaub' ich, der Einzige, welcher das Czechische überträgt mit dem Deutschen zu vermitteln sucht. Sobald ich erst wieder Athem geschöpft habe, denke ich es mit einigen kleinen Novellen zu versuchen, welche ich in „Lada Niola“ fand, einem Taschenbuch, das, von Fric herausgegeben, seinen zweiten Jahrgang noch erwartet. Ein anderer junger Dichter, Gustav Blüger, hat kürzlich seine Gedichte unter dem Titel „Dumit“ veröffentlicht. Wollte man die neue böhmische Literatur auch nur flüchtig durchgehen, man hätte hier mehrere Monate zu thun. Zu den bedeutendsten unter den jüngeren Literaten gehört auf jeden Fall Ferdinand Mitrovic, der Redakteur des „Lumin“, eines belletristischen Blattes, welches wöchentlich einmal erscheint. Ich habe von ihm eine Bearbeitung des Demetrius in Prosa gelesen, die voll von echter slawischer Leidenschaftlichkeit ist. Nur im Anfange folgt er Schiller. Den „Fall der Przemyslid“ will ich jetzt lesen, die „Schlacht am weißen Berge“ ist noch Manuscript. Niemand ist mehr als Mitrovic bestätigt. Nationaltragedien zu schreiben, denn Niemand kennt die Spezialgeschichte Böhmens genauer, als er, und zugleich ist er bei deutscher Bildung volkstümlich originell geblieben. Siegfried Kapper, der Enthusiast für das Südslavische, wohnt in Dobrics, wo er Arzt ist, schreibt, wie man mir sagte, an einem medizinhischen Werk und war nur einmal auf Stunden hier in Prag, gerade lange genug, um ihn flüchtig kennen zu lernen.

Bei einer Besteigerung alter astronomischer Instrumente wurde ein großer Theil derfelben als altes Kupfer von einem jungen Manne erstanden. Der Glückliche! Er hatte die Instrumente erstanden, deren Dycho de Brahe sich bediente. Auf allen derfelben ist die Chiſſe oder der Name des großen Astronomen. Auf einem befindet sich sogar der Name der Insel Hven, welche ihm, wie bekannt, vom Könige von Dänemark geschenkt wurde. Einige Dänen sind eigens hergekommen, um diese Instrumente zu identifizieren, und es sind dem glücklichen Eigentümer sowohl von England und Dänemark aus, wie von der österreichischen Regierung bereits Anerkennung gemacht worden. Ida von Düringsfeld,

tember festgesetzt, um die definitive Genehmigung der noch nicht sanktionirten Detail-Pläne auszusprechen, so wie zur Ernennung des Schätzungs-Kommissars. Die Handlungsweise des waadsländischen Staatsrates hat selbst bei den Gegnern der Oron-Linie Unwillen erregt. Denn man begreift leicht, wohin es führen würde, wenn größere Kantone nur auf ihre Stärke und ihren Anhang in anderen Gauen zu pochen brauchten, um sich der Vollziehung eines mißliebigen Bundesbeschließes zu widersetzen. (K. 3.)

Spanien.

Madrid, 30. August. Das Ministerium hat endlich eingewilligt, die Königin-Mutter mittels einer besonderen Einladung nach Madrid zu bitten. Allein sie hat geantwortet, daß sie trotz ihres Wunsches, dem Wochenbett ihrer Tochter beizuhören, auch nicht auf einen Tag nach Madrid kommen werde, so lange Marschall Narvaez Präsident des Ministerrates sei. Zu anderen Zeiten würde eine solche Antwort den Fall des Kabinetts herbeigeführt haben; nun verhalten die Dinge sich anders. Man wünscht bei Hofe die Rückkehr Marie Christines nicht so sehr, als man dies zeigt, denn man fürchtet den Einfluss dieser Dame, und dann wird befürchtet, daß bei der Unvolkstümlichkeit der hohen Frau, deren Unwissenheit einen übeln Eindruck hervorrufen und dem Hofe neue Schwierigkeiten bereiten könnte. Nebenbei sieht es die Königin Isabella nicht gern, so wird hier gesagt, daß ihre Mutter ein quasi liberales Manifest zu ihrer Vertheidigung vorbereitet. Die absolutistischen Wünsche und Tendenzen des Hofs sollen nämlich nichts weniger denn aufgegeben sein.

Osmannische Reich.

Jerusalem, 10. August. Nachdem die hiesige Israeliten-Gemeinde durch die Bemühungen des Herrn Moses Montefiore, des Herrn Gesandten v. Wildenbruch Ec., sowie der preußischen und englischen Königin, Herren Dr. Rothen und Mr. Finn, von dem Sultan die Erlaubnis zum Bau eines Gotteshauses erwirkt wurde, wurde derselbe mit aller Energie begonnen. — Das Gotteshaus wird auf demselben Platze errichtet, welcher unseren Vorfahren als besonders heilig galt. Der Bauplan ist von einem unserer tüchtigsten Baumeister entworfen, und wird auch von demselben geleitet. Der Tempel wird die Form eines länglichen Bieres haben, dessen Länge 120', Breite 100' und Höhe 80' ist; eine ovale Kuppel wird die Bedachung bilden. Die innere Ausstattung wird dem neuen Baustile Rechnung tragen, aber möglichst einfach gehalten sein; zwei Chöre, von zwölf Säulen getragen, sind zu Plätzen für die Frauen bestimmt. Die Bauten, welche auf ca. 30,000 Thlr. veranschlagt sind, kann die hiesige arme Gemeinde unmöglich aus eigenen Mitteln leisten, sie war daher genötigt, sich an ihre Brüdergemeinden in Europa zu wenden, und hat schon von vielen Seiten Unterstützungen empfangen, in daß bereits die vier Seitenwände des Tempels vollendet werden konnten. Um nun den Fortbau des heiligen Werkes zu fördern, wurde im vorigen Jahre der Rabbi Marzchai ben Salomon von der hiesigen Gemeinde nach Preußen gesandt, welcher auch von Sr. Maj. dem Könige von Preußen die huldvolle Erlaubnis erhielt, im Königreiche Preußen zum Bau des Gotteshauses in Jerusalem zu jammeln. Die Hauptstadt Preußens, Berlin, von woher der Herr Minister v. Manteuffel die erste Spende im Betrage von 30 Thd'r. zeichnete, hat bereits eine ansehnliche Summe dem hiesigen Tempelbau-Komite übermittelt; wir hoffen, daß auch die übrigen Städte in Preußen dem heiligen Unternehmen ihre Unterstützung nicht versagen werden.

Asien.

[Die Ermordung der Besatzung von Cawnpore,] die in dieser Zeitung schon mehrfach erwähnt worden ist, ist bis jetzt eine der furchtbarsten Episoden des großen Trauerspiels im Osten. Die Einzelheiten werden vielleicht nie ganz bekannt werden, obwohl es jetzt heißt, daß ein Sergeant, Name Browne, entkommen sei; doch bringt die „Times“ einige Mittheilungen aus der Feder ihres Korrespondenten in Kalkutta über die letzten Tage der Garnison, denen wir folgendes entnehmen: Die Empörung brach in Cawnpore am 5. aus. Sobald Nena Sahib hiervon Kunde erhielt, brach er mit seinen 6 Kanonen (die er mit Erlaubnis der indischen Regierung immer in seinem Schloß zu Bithoor gehalten hatte) auf, stieg zu den Rebellen und übernahm deren Befehl in Person. Er verschaffte sich noch von anderen Plätzen einiges schwere Geschütz, mit welchem er General Wheelers befestigte Kaserne beschoss, worauf dieser, der nur leichte Stücke hatte, nicht mit Erfolg erwidern konnte. Der General verlor während der ersten 14 Tage ein Drittel der Besatzung. Dennoch verlor er nie den Mut, sondern machte einen Ausfall nach dem andern und trieb immer den Feind vor sich her. Wäre nicht eine so große Zahl von Damen unter seiner Obhut gewesen, er hätte sich leicht nach Allahabad durchschlagen können. Endlich, am 20. Juni, hatten sie nur noch für 2 Tage Proviant übrig; sie hatten kein Wasser, auch die Munition war beinahe ausgegangen. Da sie, ihrer 600, in einer Kaserne, die nur für 200 Personen bestimmt war, eingesperrt waren, und die Todten unbestattet umherlagen, so war eine bössartige Krankheit unter ihnen ausgebrochen und lichtete schleinig ihre Reihen. Des braven Wheelers Mut stieg aber mit der Gefahr. Am 26. beschloß er noch einen Versuch zu machen, durch einen kühn ausgeführten Angriff dem Feinde den benötigten Bedarf zu nehmen. Mit seiner halb verhungerten Mannschaft herausziehend, griff er den Feind an und vertrieb ihn aus seiner Stellung. Er hatte jedoch keine Reiterei, und da ein 2. Regiment aus Oude zum Feinde gestoßen war, so wurde der General, während er die feindliche Infanterie vor sich her trieb, an beiden Flanken überflügelt, während der Feind im Verhältniß von 12 zu 1 auf ihn eindrang, so daß er genötigt war, sich durch den Feind hindurch zurück zu schlagen. Er wurde selbst tödtlich verwundet und es fielen eine große Anzahl seiner Leute. Die, welche nach der Kaserne zurückgelangen, hatten weder Speise noch Trank, noch Schießbedarf; bleibend war sterben. In dieser Noth sandte man daher Herrn Stacy, Vice-Gouverneur, am 27. Juni ab, um mit Nena Sahib zu unterhandeln. Der Abgeordnete wurde von dem siegreichen Anführer sehr freundlich aufgenommen, und die Übergabe wurde unter der Bedingung vereinbart, daß die Besatzung mit den Frauen und Kindern, dem Tross, ihren Waffen und ihrer Habe, und mit 1½ Lac Rupien in Booten nach Allahabad abziehen sollte. Nie hatte höllische Tücke einen verrätherischeren Plan ersonnen! Unsere armen, elenden, halbverkommenen Landsleute, Offiziere, Soldaten, Frauen, Kinder, würden auch getreulich genug nach den Booten gebracht, und sießen ab in vollem Vertrauen auf das Wort ihrer Feinde. Kaum aber war dies geschehen, als auf ein von Nena selbst gegebenes Signal ein Artilleriefeuer vom Ufer aus auf sie eröffnet wurde. Von den 40 Booten, in welchen die Besatzung sich eingeschifft hatte, wurden die meisten in den Grund gebohrt und in Brand gesetzt, während auf diejenigen, welche sich nach dem Oude-Ufer flüchteten, Kavallerie wartete, die sich wütend in den Fluss stürzte und die Kaserne (Ungläubigen) niedermachte. Nur einem Boote gelang es, die furchtbare Gasse zu durchlaufen, und es gelangte zehn Meilen weit stromabwärts; die Flüchtlinge wurden jedoch eingeholt und im Triumph nach der Kaserne zurückgebracht, wo die Männer sämlich erschossen, die Frauen aber einem noch schrecklicheren Schicksal vorbehalten wurden. — Während diese Schrecknisse in Cawnpore vorfielen, machten die Behörden in Kalkutta alle mögliche Anstrengung, um europäische Truppen ins Innere des Landes zu entsenden. So, wie sie von Madras, Ceylon, Burmah, Mauritius, Persien und andern Plätzen ankamen, wurden sie in Dampfern oder Daf Garres (Postfischen) weiter geschickt. Aber inzwischen hatte sich die Meuterei verbreitet. Benares war beinahe Allahabad gänzlich in den Händen der Rebellen gewesen, und es war vor Allem nothwendig, sich dieser beiden Plätze zu versichern, namentlich Allahabad's, das als Basis für

zukünftige Operationen unentbehrlich war. — Es ist einleuchtend, daß General Havelock nicht in Oude einzrücken kann, so lange ihm Nena zu Bithoor, nur 6 Meilen von Cawnpore, unangetastet auf der Flanke liegen bleibt. Bithoor ist eine sehr starke, den Fluss und die Straße beherrschende Position. — General Havelock hat zu wählen — fährt die „Times“ fort — ob er das sehr schwierige Unternehmen, Bithoor einzunehmen, versuchen, oder unsere Landsleute in Lucknow ihrem Geschick überlassen will. Er ist nicht der Mann zu zaubern. Der Anblick unserer gemordeten, geschändeten, verstümmelten englischen Frauen wird sicherlich hinreichend gewesen sein, unsere Soldaten in Wuth zu versetzen. Sie werden beim Angriffe gegen ein solches Ungeheuer Alles wagen, und wir dürfen erwarten, binnen wenigen Tagen zu hören, daß er an einem der Thüren seines eigenen Schlosses aufgeknüpft, und daß Havelock, bezüglich seiner Verbindungen beruhigt, in vollem Marsche auf Lucknow ist.

Ein in London eingelaufener Brief enthält folgende Einzelheiten über den zu Thansi erfolgten Tod des Hauptmanns Gordon, so wie des Hauptmanns Skene und seiner Gemahlin: „Mit dem armen Frank Gordon ist es richtig aus. Ihm, Alice Skene, dessen Frau und einige Peons (Bauern) gelang es, sich in einen kleinen runden Thurm zu flüchten, als die Meuterei begann. Die Kinder und alle übrigen Europäer, zusammen 60 Seelen, befanden sich in anderen Theilen des Forts. Gordon und Skene waren mit Revolvers versehen und schossen die Rebellen nieder, so schnell sie feuern konnten, während Mrs. Skene die Gewehre lud. Nach Aussage der Peons verfehlten sie keinen Einzigen, den sie auf's Korn nahmen, und ehe Alles vorüber war, hatten sie 37 getötet, so wie viele Andere verwundet. Nachdem die Rebellen Alles im Fort abgeschlachtet hatten, legten sie Leitern an den Thurm und begannen hinauf zu klettern. Hauptmann Gordon erhielt einen Schuß durch die Stirn und sank sofort tot zu Boden. Da Skene sah, daß eine Fortsetzung des Kampfes nichts nützen könnte, so küste er seine Frau und erschoss zuerst sie und dann sich selbst.“

Der „Globe“ vom 3. Sept. meldet: „Ein am 12. Juli in dem Lager vor Delhi geschilderter Brief meldet, daß die Ausfälle sehr häufig sind. Am 23. Juni fand sich der Feind bereits des Morgens um 4 Uhr ein und man schlug sich bis in die Nacht. Der Feind verlor mehr als 1000 Mann, unser Verlust belief sich auf 130 Mann. Wenn wir von der feindlichen Kavallerie angegriffen werden, so erkletern wir, weil wir keine Reiterei besitzen, die Felsen, von wo aus wir ihre Pferde niederschießen. Am 3. und 9. Juli hatten wir Ausfälle zurückschlagen; der am 9. war hart. Die Aufrührer waren in starker Anzahl und mit 6 Kanonen gekommen. Man schlug sich lange. Gefangene haben ausgesagt, daß sie bei diesem Ausfälle 8000 Mann stark waren. Wir hatten an Getöteten und Verwundeten 220 Mann, der Feind bat mehr als 1000 Mann erlogen. Eine unserer Kanonen machte in ihren Reihen große Löcher. Wir werden gezwungen sein, hier zu bleiben, bis die Regenzeit vorüber ist, oder bis wir Verstärkungen erhalten haben werden. Delhi ist sehr groß. Die Mauern haben 7 Meilen im Umfange. Die Karabiniers kämpfen in ihrer Uniform, die übrigen Regimenter in ihren Hemdmänteln. Diesen Morgen griffen 300 Reiter das Lager an. Das 9. irreguläre Regiment hatte sie eindringen lassen. Sie versuchten, unsere Kanonen fortzuführen. Wir haben sie fast alle getötet, während wir nur einen Mann (?) verloren haben.“

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 7. September. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist heute Abend nebst Gefolge mittelst Extrapolst von Sybillenort hier eingetroffen, und mit dem um 9½ Uhr abgehenden Schnellzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn nach Berlin resp. Potsdam weiter gereist, um sich von da mittelst Extrazuges nach Braunschweig zu begeben. Hierach berichtet sich ie im Mittagblatt der Berliner Blättern entlehnte Mittheilung, welche offenbar auf einem Mißverständniß beruht. Die Rückreise des Herzogs war ursprünglich zwar auf den 4. d. Mts. über Dresden bestimmt, ist aber inzwischen, wie wir (in Nr. 413 der „Bresl. Ztg.“) gemeldet, verschoben worden.

Breslau, 7. Sept. [Größnung der neuen Postlokale.] Voriges Jahr brachte die „Bresl. Ztg.“, aus Veranlassung des 25jährigen Amts-Jubiläums, welches unser hochverdienter hr. Ober-Post-Direktor Schulze am 1. Oktober v. J. beginn, eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Anlagen zur Erweiterung des hiesigen ggl. Post-Etablissements, dessen neu hinzugekommene Seitenflügel in der Mäntler- und Katharinenstraße, nebst Verbindungs-Halle damals kaum zum Heide gestoßen war, so wurde der General, während er die feindliche Infanterie vor sich her trieb, an beiden Flanken überflügelt, während der Feind im Verhältniß von 12 zu 1 auf ihn eindrang, so daß er genötigt war, sich durch den Feind hindurch zurück zu schlagen. Er wurde selbst tödtlich verwundet und es fielen eine große Anzahl seiner Leute. Die, welche nach der Kaserne zurückgelangen, hatten weder Speise noch Trank, noch Schießbedarf; bleibend war sterben. In dieser Noth sandte man daher Herrn Stacy, Vice-Gouverneur, am 27. Juni ab, um mit Nena Sahib zu unterhandeln. Der Abgeordnete wurde von dem siegreichen Anführer sehr freundlich aufgenommen, und die Übergabe wurde unter der Bedingung vereinbart, daß die Besatzung mit den Frauen und Kindern, dem Tross, ihren Waffen und ihrer Habe, und mit 1½ Lac Rupien in Booten nach Allahabad abziehen sollte. Nie hatte höllische Tücke einen verrätherischeren Plan ersonnen!

Unsere armen, elenden, halbverkommenen Landsleute, Offiziere, Soldaten, Frauen, Kinder, würden auch getreulich genug nach den Booten gebracht, und sießen ab in vollem Vertrauen auf das Wort ihrer Feinde. Kaum aber war dies geschehen, als auf ein von Nena selbst gegebenes Signal ein Artilleriefeuer vom Ufer aus auf sie eröffnet wurde. Von den 40 Booten, in welchen die Besatzung sich eingeschifft hatte, wurden die meisten in den Grund gebohrt und in Brand gesetzt, während auf diejenigen, welche sich nach dem Oude-Ufer flüchteten, Kavallerie wartete, die sich wütend in den Fluss stürzte und die Kaserne (Ungläubigen) niedermachte. Nur einem Boote gelang es, die furchtbare Gasse zu durchlaufen, und es gelangte zehn Meilen weit stromabwärts; die Flüchtlinge wurden jedoch eingeholt und im Triumph nach der Kaserne zurückgebracht, wo die Männer sämlich erschossen, die Frauen aber einem noch schrecklicheren Schicksal vorbehalten wurden. — Während diese Schrecknisse in Cawnpore vorfielen, machten die Behörden in Kalkutta alle mögliche Anstrengung, um europäische Truppen ins Innere des Landes zu entsenden. So, wie sie von Madras, Ceylon, Burmah, Mauritius, Persien und andern Plätzen ankamen, wurden sie in Dampfern oder Daf Garres (Postfischen) weiter geschickt. Aber inzwischen hatte sich die Meuterei verbreitet. Benares war beinahe Allahabad gänzlich in den Händen der Rebellen gewesen, und es war vor Allem nothwendig, sich dieser beiden Plätze zu versichern, namentlich Allahabad's, das als Basis für

zukünftige Operationen unentbehrlich war. — Es ist einleuchtend, daß General Havelock nicht in Oude einzrücken kann, so lange ihm Nena zu Bithoor, nur 6 Meilen von Cawnpore, unangetastet auf der Flanke liegen bleibt. Bithoor ist eine sehr starke, den Fluss und die Straße beherrschende Position. — General Havelock hat zu wählen — fährt die „Times“ fort — ob er das sehr schwierige Unternehmen, Bithoor einzunehmen, versuchen, oder unsere Landsleute in Lucknow ihrem Geschick überlassen will. Er ist nicht der Mann zu zaubern. Der Anblick unserer gemordeten, geschändeten, verstümmelten englischen Frauen wird sicherlich hinreichend gewesen sein, unsere Soldaten in Wuth zu versetzen. Sie werden beim Angriffe gegen ein solches Ungeheuer Alles wagen, und wir dürfen erwarten, binnen wenigen Tagen zu hören, daß er an einem der Thüren seines eigenen Schlosses aufgeknüpft, und daß Havelock, bezüglich seiner Verbindungen beruhigt, in vollem Marsche auf Lucknow ist.

Bon diesen ist der in Mäntlerstraße belegene Flügel der umfangreichere 2 Stock hoch und mit 3 Portalen versehen, wogegen der Anbau in der Katharinenstraße um ein Stockwerk niedriger ist und keinen Eingang besitzt. Gleich den schon erwähnten Treppenhäusern zeigt der gesamte Neubau das Gepräge des edlen romanischen Baustyles, und bei den Wölbungen ist der florentinische Rundbogen vorherrschend, der jedoch im Innern häufig durch kühnere, aber fest gedrungene Spitzbögen unterbrochen wird. Die Fassaden der beiden Seitenflügel haben in den betreffenden Stockwerken 7 hochgewölbte Fensterpaare, welche das Tageslicht in seiner ganzen Fülle hereinströmen lassen. Für die Abendbeleuchtung sind bereits durch sämtliche Räumlichkeiten die erforderlichen Gasröhren gezogen und Kandelaber, Kronleuchter und sonstige Apparate in genügender Zahl angebracht.

Am nördlichen Ende des Seitenflügels in der Mäntlerstraße ist das neue Hauptportal durch ein eisernes Gittertor verschließbar, durch welches man in das Vestibül gelangt, dessen Kreuzkappen von schlanken eisernen Säulen getragen werden. Hieran schließt sich das sogenannte Treppenhaus, welches eine kostbare Marmortreppe mit eisernem Geländer und zierlich durchbrochenen Verbindungen enthält und in eine von dem Maler Marschall sehr schön ausgemalte Kuppel ausläuft. Am entgegengesetzten Ende führt eine kleinere Holztreppe zu allen Etagen des Flügels hinan, welche dadurch und vermittelst der sich durch den Hof erstreckenden Säulenhalle mit dem Seitenflügel in der Katharinenstraße verbunden sind. Etwa in der Mitte der Mäntlerstraße ist der neue Eingang für das Publikum, während die Thür am südlichen Ende nur in außerordentlichen Fällen geöffnet werden soll.

Die geräumigen Souterrains zeichnen sich durch ihre gewaltigen granitenen Säulen aus, worauf die durch alle Lokalien der oberen Stockwerke vertheilten eisernen Säulen und kühnen Kreuzgewölbe ruhen. In den Souterrains werden die Packete bei geöffnetem Verkehr, namentlich zur Weihnachtszeit, unmittelbar vom Postwagen aus untergebracht, sonst aber im Parterregeghoß angenommen, resp. befördert. Zur Verbindung zwischen den beiden Flügeln werden sowohl in dem unterirdischen Raum, als auch in der offenen Halle eisene Schienenwege gelegt, und die jedesmalige Sendung aus dem Souterrain durch eine vierstellige Öffnung in das darüber liegende Parterre hinaufgewunden. Zwei Perrons erheben sich im Hofe zu beiden Seiten der Parterre-Räume, damit die Postwagen an denselben vorfahren und Packete aufnehmen können. Das Betreten der Perrons von Seiten des Publikums ist verboten.

Um den Verkehr möglichst zu vereinfachen und zu erleichtern, ist die Einrichtung getroffen, daß die Lokale für Abholung der Postsachen sich durchgehends auf der linken (westlichen) Seite, die für Abgabe der Sendungen sich auf der rechten (östlichen) Seite des Etablissements befinden. So ist links vom Eingange auf der Albrechtsstraße die Ausgabestelle für gewöhnliche und recommandierte Briefe, weiter hin in dem Flügel auf der Katharinenstraße die Zeitungs-Expedition, ferner die Ausgabestelle für Geld- und Werthsendungen, durch eiserne Barren geschützt, der Eingang zur Packkammer-Expedition, die Ausgabestelle für gewöhnliche Packete und die Fahrpost-Dekartirungs-Expedition anzutreffen, während rechts die Annahmestelle für gewöhnliche und recommandierte Briefe zunächst dem Portal in der Albrechtsstraße, und dann die Annahmestelle für Geld- und Werthsendungen, für Passagiere, Extrapolstellungen, für ordinäre Packete und Vorschuß-Sendungen in dem Flügel auf der Mäntlerstraße sich aneinanderreihen. Außerdem sind daselbst, allerdings 1 Treppe hoch, die sehr geschmackvoll dekorirten zwei Passagier-Zimmer gelegen, deren eines besonders für Damen hergerichtet ist. Eine Treppe höher liegt die Stadtpost-Expedition und der große Briefträgersaal, welcher das Aussehen eines bedeutenden Hörsaales hat. Nach der Zahl der Reviere sind nämlich für die resp. Briefträger eben so viele lange Tische zur Sortirung der Briefe, und ein Pult für den expedirenden Beamten aufgestellt, auch eine besondere Abtheilung für das eintretende Publikum mit einer Barre umgeben. Sämtliche Packräume und Büros sind fast durchweg neu, jene mit eisernen Drahtgittern, diese mit Schränken, Arbeitstischen und sonstigem Mobiliar sehr praktisch ausgestattet. In dem Flügel auf der Katharinenstraße befinden sich außer den oben angeführten Lokalen noch das Arbeitszimmer des Postdirektors und die Kanzlei des hiesigen Postamts (links 1 Treppe hoch), welches also dort gewissermaßen seine leitende Centralstelle hat.

Breslau, 7. September. Wie wiener Blätter berichten, bereist Herr Professor Th. Mommsen gegenwärtig jene Orte Kroatiens und Slavoniens, an welchen sich Monamente aus der Römerzeit befinden, als: Stenjevec, Sisak, Varasdin-Lopitz u. um Materialien zu einem umfassenden, die Denkmale und Inschriften aus der Zeit jenes die Welt beherrschenden Volkes betreffenden Werke zu sammeln und verweilt, wie man aus Agram, 2. September schreibt, einige Tage in dieser Stadt. Herr Mommsen reist zunächst nach Sisak und dürfte auf seiner Rückreise noch einmal Agram berühren.

* * * **Breslau**, 7. Sept. Nachdem nun die Schweidnitzerstraße bereits seit einigen Wochen in ihrer Umpflasterung vollendet und somit eine unjerer Hauptstraßen glatt und eben, und eine Zierde für jenen Stadtteil geworden ist, haben auch mehrere der Herren Hausbesitzer das Ihrige zur allgemeineren Verschönerung beigetragen. Es sind sehr viele Häuser renovirt, abgeputzt und auf das Elegante ausgestattet, und auch mit Bezug auf die Bürgersteige sehr viel Nützliches und Angenehmes gemacht worden. So gewährt z. B. jetzt das Kreishaus zur „Gericke“ einen freundlichen, imposanten Anblick, da es kurz vor jener Straße wahrlich nicht zur Zierde gereichte. Durch die Kaufläden der Tabakshandlung des Herrn Skuhr und der dorthin verlegten Schleiferschen Buchdruckerei ist auch auf das kommerzielle Interesse jener Gegend Bedacht genommen worden.

Wie wir hören, wird weder Renz noch Wollschläger binnen Jahresfrist zu uns zurückkehren, sondern es ist eine andere Riesengesellschaft von Kunstreitern im Anzuge, die aus dem newyorker Circus stammt, und erst vor Kurzem von England nach dem Kontinent übergekommen ist. Sie verweilt zur Zeit noch in Wien, und ist die größte Truppe in diesem Genre, die jemals den deutschen Boden betreten. Sie hat Kamelle und Elefanten in ihrem Gefolge, und ihre Pferdezahl übersteigt um das Doppelte die unsrer renommiertesten Kunstreitergesellschaften. Sie trifft zu Weihnachten hier ein, und dürfte wohl schwerlich im Kärgerschen Corkus Platz genug haben, um ihre kolossalnen Reiterspiele würdig auszuführen. Wir können uns also auf diese Zutunft hin ganz angenehme Winterabende versprechen.

Da künftigen 15. d. M. die Schlussvorstellung in der Arena des Wintergartens für dieses Semester stattfindet, so wird ein allgemeines Benefiz für die übrigen, bis jetzt nicht bedachteten Mitglieder gegeben, und das Ganze mit einem bunten Schlusstableau, zu dem ein besonderer Epilog gedichtet ist, beendet werden. Vom 16. Sept. ab wird Herr Bürkner die Räume des Wintergartens auf die Dauer von (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 417 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 8. September 1857.

(Fortsetzung.)

vierzehn Tagen schließen, um den Saal einer gründlichen Renovation, die Herr Zimmermeister Markgraf übernommen, und schon längst Bedürfnis war, zu unterwerfen; denn seit dem Bestehen des Etablissements ist in dieser Hinsicht noch gar nichts getan worden. Im Laufe dieses Winters wird die Kapelle des Stadttheaters hier ihre Konzerte, und zwar allwohentlich zwei veranstalten. Der Donnerstag ist für Sinfoniekonzerte bestimmt.

Auch unser Stadtgraben scheint jetzt die unartigen Manieren seiner jungfräulichen Schwester Ohle angenommen zu haben; denn auch er entsendet besonders an heißen Tagen einen großen Schwall mephistischer Dienste, die gerade nicht zu den Annehmlichkeiten einer Promenadenwanderung, die Herz und Nieren stärken soll, gehören. Der Stadtgraben enthält an und für sich zu viel faulige Substanzen, die noch durch das mannigfache Hineinwerfen unbrauchbarer Überreste vermehrt werden.

△ **Reichenbach**, 6. Septbr. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ist in Begleitung Höchststeines ersten Adjutanten, Generalmajors v. Moltke, gestern Mittag mit dem Zuge nach Hirschberg und Erdmannsdorf abgereist, in welchem letzteren Orte er übernachtete, und heute Warmbrunn und einige industrielle Etablissements zu besuchen gedenkt. — Morgen früh wird Se. königl. Hoheit zur Theilnahme an den Exerzierungen wieder hier eintreffen. Mit dem Beginn der neuen Woche, resp. am Dinstag, beginnen die Felddiestübungen der Division. Das 11. Infanterie-Regiment, die Kürassiere, die Hälfte der morgen eintreffenden Abtheilung des 6. Artillerie-Regiments, und ein Theil des 6. Jäger-Bataillons werden unter Befehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm gegen die übrigen Truppen manövriren, zu deren Befehlshaber der Kommandeur des 19. Infanterie-Regimentes designirt ist. Die Operationen werden sich einerseits auf dem Terrain zwischen Reichenbach, Höfendorf, Peilau, Güttermannsdorf, und andererseits auf Peilau, Habendorf, Kittlitzhaide ausdehnen.

Für morgen hat Se. königl. Hoheit die Gnade gehabt, die Theilnahme an einem durch das Offizier-Korps des 4. Husaren-Regiments im Gasthofe zur Krone hierselbst veranstalteten Diner zuzulassen. — Morgen und übermorgen findet hier das Aushebungsgeschäft der Departements-Ersatz-Kommission statt, zu welchem Behufe die Herren Generalmajor und Brigade-Kommandeur v. Nolte und Regierungsrath Eberz eingetroffen sind.

* **Hirschberg**, 6. Sept. [Vor spielen zum Thierschaufest.] Wir sehen dem Tage der Thierschau recht neugierig entgegen, indem sich aller Wünche in dem einen konzentrieren, daß zu demselben der liebe Himmel recht prächtiges Wetter geben möge. Der Platz ist, wie Ihnen bereits mitgetheilt wurde, auf den Feldern hinter dem Hospital, und wird auf das ämfigste daselbst an Tribüne und allem andern Nöthigen gehämmert und gezimmert. Aber nicht erst nächstes Mittwoch geht der Tanz los, sondern schon heute ist bereits alles Mögliche zu schaffen. Im Gasthof „zum goldenen Schwert“ (das übrigens gestern verkauft wurde und zum 1. t. M. in andere Hände übergeben wird) zeigt Herr Felber für Geld und gute Worte seine Stereoskopen und erfreut sich einer recht hübschen Theilnahme, während auf dem Schießplane Herr Direktor Schulze Vorstellungen in der höheren Reitkunst und Pferdedressur gibt, unterdessen nebenan „das junge Deutschland“ auf einem Karussell sich auf hölzernen Pferden im Reiten übt, und weiter unten am Platze, in einer großen Bude, Herr Gierke sein „Theater pittoresque“ aufgestellt hat. Sie können aus diesem Allen schließen, daß der heutige Sonntag belebter denn je ist, und da, wie wir eben vernahmen, noch um 8 Uhr die ganze Stadt illuminiert sein wird, indem Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bei seiner Durchreise kurze Zeit hier verweilen dürfte, so ist auch für den Abend auf den Straßen und Plätzen das regste Leben zu erwarten.

△ **Hirschberg**, 6. Septbr. Gestern Abend gegen 9 Uhr traf Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen von Reichenbach über Schmiedeberg in Erdmannsdorf ein, übernachtete daselbst im königlichen Schlosse, besuchte heute auf kurze Zeit Fischbach-Stonsdorf, die Josephinenhütte und Warmbrunn, und kehrte dann über Hirschberg, welches, sowie die sämtlichen Gebäude auf den umliegenden Bergen, festlich erleuchtet war, gegen 10 Uhr auf der polkenhainer Straße nach der reichenbacher Gegend zurück. Dem von Seiner königl. Hoheit wiederholt gegen unsern Bürgermeister ausgesprochenen Wunsche, daß nicht erst ein weiteres Vorstellen der Spitzen der hiesigen Behörden stattfinden möge, wurde genügt.

△ **Löwenberg**, 6. Septbr. Die Gräfin von Rothenburg, Gemahlin Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, ist in den letzten Augusttagen wiederum in erwünschtem Wohlsein aus dem belgischen Badeort Hohenstein auf Schloß Hohlestein angelangt. — Die Zahl der Brunnen- und Badegäste in Hohenberg belief sich bis zum Dinstag den 25. August auf 217. — Vom 1. Septbr. ab aufzugehende dienliche Personenpost zwischen Hohenberg und Kohlfurt, so wie zwischen Bunzlau und Greifenberg, ferner die tägliche Kurielpost zwischen Hohenberg und Wigandsthal; hingegen neu eingerichtet erstens eine tägliche vierzigste Personenpost zwischen Greifenberg und Kohlfurt, aus Greifenberg ab um 6½ Uhr Abends, durch Lauban um 8½ Uhr, in Kohlfurt um 11 Uhr zum Anschluß an den Schnellzug nach Berlin; nach Ankunft derselben aus Kohlfurt ab um 4½ Uhr früh, durch Lauban um 2 Uhr, in Greifenberg um 9 Uhr. Zweitens, eine tägliche vierzigste — zweite — Personenpost zwischen Bunzlau und Friedberg, aus Bunzlau um 12½ Uhr Nachts nach Ankunft des Schnellzuges aus Breslau, hier durch um 2½ Uhr früh, durch Greifenberg um 5 Uhr, in Friedberg um 6½ Uhr zum Anschluß an die Kurielpost nach Wigandsthal; aus Friedberg um 9 Uhr Vormittags, durch Greifenberg um 10½ Uhr, hier durch um 12½ Uhr Mittags, in Bunzlau um 2½ Uhr zum Anschluß an den Personenverkehr nach Breslau. — Die Post-Expedition zu Hohenberg ist nicht allein zur Bequemlichkeit der dorthin reisenden Brunnen- und Badegäste errichtet, sondern sie ist eine bleibende und hat die auch für andere Post-Expeditionen festgestellten Amtsstunden.

= **Aus der Ober-Lausitz**, 6. Sept. [Ein Augenzeuge über Winterfelds Tod, am 8. Sept. 1757.] Nach Barnhagens Forschung traf die Kugel eines Kroaten den Freund des großen Königs, am 7. Sept. 1757, unsern Moys, wo die oberlaus. Stände einen einfachen Denkstein errichteten. Da die schöne belebte Schilderung Barnhagens v. E. nicht mit dem Bericht des görlitzer Augenzeugen übereinstimmt, letzterer aber jedenfalls besser im Detail unterrichtet war: so möge dessen interessanter Bericht hier eine Stelle finden. „Ich sah den General v. Winterfeld auf einem Brette, das 10 preuß. Soldaten auf den Achseln trugen, halbtodt herein und in des Gürlers Fischerhaus am Reichenbacher-Thore bringen, wo er heute früh, am 8. Sep-

tember, um 7 Uhr in der untern Stube gestorben ist.“) Weil ich in gedachtem Hause bekannt bin, wurde ich der davorstehenden Wache ungedacht hineingelassen; er wurde erst in den Hof und sodann in gedachte Stube getragen; die Bleßur war von einer Flintenkugel, die unter der rechten Schulter in den Rücken gegangen und in der Brust stecken geblieben, wie man an dem Camisol, so ich selbst in Händen gehabt, deutlich sehen können. — Als er hereingetragen wurde, zuckte er kein Glied, lag ganz vor tot, und war das Gesicht mit einem roth- und weißstreifigen Schnupftuch zudeckt; ein klein Kommando Jäger begleitete ihn, und einer davon trug seinen Hut und Degen vor ihm her. Man bedauert mit großer Consternation ungemein den Tod dieses Generals, der heute Abend, nachdem er in zwei in einander stehende Kästen gelegt ist, abgeführt wird.“

Die Leiche ward in Bartschau beigelegt, einem Wintersfeld'schen Familiengute. (Ein Mitglied der oberlaus. Ges. der Wissensch.)

sundheitszustand in unserem Kreise ist, Gott Lob, ein sehr befriedigender zu nennen.

Notizen aus der Provinz. * **Lauban**. Am 3. d. Mts. brannte zu Nieder-Thiemendorf eine Häuslerstelle ab. — Die Truppen der neunten Division, welche zum diesjährigen Herbstmanöver hier zusammengezogen werden, rüsten am 9. Septbr. Mittags in ihre Kantonirungen ein. Am 19. und 20. bivouaieren die Vorposten und am 21. die ganze Division.

△ **Görlitz**. Am 5. d. M. untersuchte eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten die Liefen unserer Neife in 2 Häusern, um einen angemessenen Badeplatz für unsere Stadtewohner ausfindig zu machen. — Unter früherer Direktor des Stadt-Orchesters, der greise Ape, hat als Bräutigam eine Antstellung bei der hohenzollerschen Hofkapelle gefunden. — Zum Vereinslokal des hier begründeten taufmännischen Vereins soll das ehemalige Café nationale im Hotel zum braunen Hirsch bestimmt sein.

— Am 14. d. M. wird die Braunsche Schulanstalt in das von dem Eigentümer, Hrn. Stadttheater Thorer, aus Liebe zur Anstalt neu erbaute und mit Garten und Spielplatz verebene Haus überredet. — Von den sogenannten ägyptischen Augentränktritt sind auch hier mehrere Personen besessen worden. — Im Laufe dieser Woche werden die Probelektionen für Beisetzung der Rectorstelle abgehalten werden. Hr. Konfessorialrat Wachler und Hr. Regierungs- und Schulrat Stolzenburg werden am 9. d. M. hierbei erwartet.

△ **Bunzlau**. Wie unser liebster „Nieder-Schlesischer Courier“ berichtet, herrscht hier ein ungemein reges Leben und eine wahre Flut von Konzerten. So war Konzert im Schiekhause am Sonntage, am Montage in Nicolaus-Garten, Mittwoch auf dem Gröditzberge, Donnerstag in Gnadenberg und Freitag wieder in den Schützenhaus-Anlagen. Sonntag den 6. Sept. aber sind zwei Konzerte, und zwar in Gnadenberg von der Musik des 18. Regiments und in den Schützen-Anlagen von der des 6. Infanterie-Regiments. Also 7 Konzerte innerhalb 8 Tagen. So befindet wie am Sonntage fahnen wir die Schiekhause-Anlagen noch nie. Freilich stellt auch die Umgegend ein reichliches Kontingent des Auditoriums, denn nur kurze Zeit, und sie sind vorüber, die schönen Tage von Aranjuez. Dienstag früh rückt die in Bunzlau und Umgegend jetzt stationierte 17. Inf.-Brigade nach Lauban und Umgegend, wo sie mit der dortigen Brigade ein Divisions-Manöver ausführt. — Am Donnerstag Abend 9 Uhr traf mit dem Zuge Se. Excellenz der hr. Divisions-General Graf v. Waldersee hier ein und nahm im Gaiethofe „zum Kronprinzen“ Nachtlager. Die Kapelle des 6. Infanterie-Regiments und die des Fußläufer-Bataillons vom 18. Regt. brachten also gleich ein Ständchen von 5 Piccen, dann war großer Zapfenstreich, der mit einer herrlichen Arie von der Regimentsmusik schloß. Ein lauer mondhauler Abend hatte in Erwartung alles diesen schon lange vorher Tausende von Menschen auf den Ring gelockt. Am andern Morgen war auf dem Exerzierplatz bei Nieder-Schönfeld ein Brigadiere-Xerzer mit Artillerie vor Se. Excellenz dem Hrn. Divisions-General, das vom schönsten, fast zu warmen, Wetter beginnigt ward und daher Rutschauer in zahlloser Menge zu Wagen, zu Ross und zu Fuß hinauslodete. Um 6 Uhr erfolgte der Ausmarsch und schritten nach 11 Uhr die Truppen in ihre Quartiere zurück. — Das königliche Landrathamt wiederholte die unterm 16. Februar 1840 erlassene Verfügung der königl. Regierung, betreffend das Verbot des Besuchs von Tanzböden seitens der noch nicht konfirmirten Jugend. — Dem Entdecker des am 21. v. Mts. im hiesigen Bahnhofszimmer 1. Klasse verübten Diebstahls ist eine Brämie von 40 Thlr. ausgesetzt. Die gestohlene Reisetasche enthielt, wie ähnlich angezeigt worden, 1000 Frs. in Gold, 200 Frs. in belgischem Silbergeld und 100 Frs. in Thaler, in Summa also 345 Thlr.; außerdem 2 Theater-Perspektive, Damen-Taschentücher und Manschetten, 2 englische Bücher, Visitenkarten, Bürsten und andere Reise-Utensilien. Hierauf wären die theils übertriebenen, theils falschen Gerüchte über den Werth des Gestohlenen und die Art der Gegebenstände zu berichten.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Z. Z. **Pleschen**, 6. Septbr. In der vergangenen Woche ist die bei uns sonst herrschende Einödigkeit durch manches Ereignis unterbrochen worden. Am Sonntage veranstaltete die Schützengilde ein Festchießen, dem auch seitens des Publikums eine nicht geringe Theilnahme zugewendet wurde. — Am Mittwoch wurde Herr Rector Heumann, früher in Trachenberg, von dem Herrn Schulinspektor, dem Lehrercollegium und den Schülern der oberen Klassen in einem reich mit Blumen geschmückten Schulsaal feierlich bestimmt. Herr Pastor Stroeder sprach die ersten Worte des Willommens; die Schulführer brachten unter Direction des Kantors Sommer ein schönes Lied zum Gruß; auch Lehrer Hänsler sprach einen Gruß im Namen seiner Kollegen — und Alles ist vom Rector in eben so gebiegter wie herzlicher Weise erwiedert worden. Des Nachmittags hielt die Lehrer gleich eine Konferenz, und werden wir hoffentlich unsere evangelische Schule nächstens in dem besten Zustande wie dageheben sehen. Die amtliche Installirung des Rectors soll dieser Tage stattfinden. — Am Freitag wurden als neugemahlte Stadträthe die Herren: Kaufmann Heinrich Richter, Apotheker Hänsler und Maurermeister Blochowicz durch den Herrn Bürgermeister in ihr Amt eingeführt — und gestern sah unser Männergefang-Verein den Entschluß, bei dem am 8. d. M. in unserer Nachbarstadt Dobrzyc stattfindenden Missionsfeste sich theilweise zu beteiligen. — Unter Bekanntmachung einer Bekanntmachung der königlichen Regierung zu Breslau vom 26. Juni, nach welcher die Grenzperre gegen das Königreich Polen in unserem Verwaltungsbezirk aufgehoben, das Verbot der Einführung von Kinderhäuten &c. aber noch in Kraft geblieben war, macht das hiesige Landrats-Amt unter dem 1. d. M. bekannt, daß nunmehr das Einbringen von Vieh jeglicher Gattung aus dem Königreiche Polen unter Beachtung der Quarantaine-Vorschriften gestattet ist. — Auch in unserem Kreise zeigt sich die regte Theilnahme für die unglückliche Bojanowker. In Folge des Aufruhrs unseres Landrats-Amtes sind bereits bis zum 29. v. M. an dasselbe folgende Kollettgelder eingegangen: 1) Herr Hauptmann Stiegler auf Sobotta 15 Thlr. und eine Quantität Wäsche, 2. und 3. 1 Thlr.; 2) durch den Distrikts-Kommissarius Krienitz in Sobotta gesammelt und eingesandt 79 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.; 3) durch den Distrikts-Kommissarius Janowski hierbei gesammelt und eingesandt 51 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf.; 4) durch den Magistrat in Jarocin sind eingesammelt und direkt an das Comite abgesandt 45 Thlr. 20 Sgr.; 5) im Bereich der Polizei-Verwaltung Gora sind 28 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. aufgebracht und direkt abgeändert worden, außer mehreren Badeten mit Kleidungsstücken. — Am 26. v. M. hat ein Unbekannter in einem Dorfe bei Koźmin einen Wagen mit zwei Pferden gemietet, um nach Koźmin zu fahren. Unterwegs scheint es dem Unbekannten unbequem geworden zu sein, denn er hat seinen Fuhrmann vom Wagen gestoßen, sich mit den Pferden entfernt, und konnte bis heute nicht ermittelt werden. — Die Kartoffel-Ernte ist im Gange, und wird von der Witterung sehr begünstigt.

△ **Kempen**, 6. Sept. Das entzücklich Unglück Bojanowos hat auch unter den Bewohnern unserer Stadt die lebhafte Theilnahme erweckt. Bald nach dem Enttreffen der traurigen Kunde sandten einzelne vermögende Menschenfreunde mitte Spenden dahin ab. Die Haustelekte ergab über 200 Thlr. und eine Anzahl Kleidungsgegenstände; ein Resultat, wie es Referent bei der offiziellen Mittellohnfeier unseres Orts und den noch nicht vernarbten Wunden des letzten Brandes nicht erwartet hatte. Der Personenverkehr zwischen Kempen und Breslau ist bekanntlich sehr lebhaft; wir erfreuen uns deshalb eines täglich zweimaligen Postfahrganges dahin. Außerdem befördert Lohnfuhrer wöchentlich eine nicht unbedeutende Anzahl Personen. Diesen macht gegenwärtig Herr M. Berliner seit dem 20. August kontrahiert. Derjele sendet jeden Sonntag, Montag und Mittwoch präzise 6 Uhr Abends, einen elegant eingerichteten Personenwagen von Kempen nach Breslau, und jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag ebenfalls präzise 6 Uhr Abends von Breslau (von dem Gaiethause zum „Golden Hirsch“) nach Kempen. Das Fahrgeld beträgt für die Person 25 Sgr. 9 Pf. und sind 30 Pf. Gepäck frei. Das reisende Publikum hat dieses Unternehmern freudig begrüßt, und daher durch zahlreiche Benutzung unterstützt. Das Personenverh. für Benutzung der Post beträgt 2 Thaler 1 Sgr. 6 Pf. und die Lohnfuhrer forderten gewöhnlich 1 Thlr. Einer der selben machte neulich bekannt, daß er jetzt die Person incl. Gepäck für 13 Sgr. nach Breslau befördere.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 5. Sept. [Bericht von J. Mamroth.] Eine fast völlige Geschäftslösigkeit verhindert über den Handel in Metallen und Kohlen im Laufe dieser Woche etwas Neues zu berichten, da sowohl Fabrikanten als auch Händler sich ganz theilnahmslos verhalten.

Rohbeine. Schottisches in loco 65 Sgr., auf Lieferung guter glasgower Brände 64 und 63 Sgr. angeboten, untergeordnete Marken 52–62 Sgr. pro

*) Also nicht auf dem Schlachtfelde am 7. Septbr., wo er nur sehr schwer verwundet wurde. D. C.

Gentler. Oberschlesisches Holzholzen 78 Sgr., Coats-Rohreisen 70 Sgr. ab Preisen offeriert. Schwedisches ohne Umsatz.
Stabeisen wird für den Plakatbedarf zu unveränderlichen Preisen gehandelt. — Schienen loco 80 Sgr. versteuert, ab Stettin 68 Sgr. untersteuert zu haben. Blei 8—8½ Thlr. bezahlt. — Zinn 10% Thlr. — Kupfer erhält sich stabil, der Umsatz im Locoware beschränkt sich auf große Kleinigkeiten, wovon auch die Bestände nur sehr geringfügig sind. Pachtloft 77 Thlr., Demodoff 44 Thlr., Altdorferberg 44 Thlr., engl. und austral. 43 Thlr. pro Ctr. Tafsa versteuert, im Detail 3 Thlr. pro Ctr. höher bezahlt.

Bancazini in Posten à 50 Thlr. offeriert, bei einzelnen Posten 50, 51 und 52 Thlr. bezahlt. Das Kohlengeschäft erhält sich im Ganzen sehr beschränkt, und in Bezug auf Stimmung und Preise ohne wesentliche Veränderung. Einige zugeführte Ladungen engl. Grubentochte fanden à 25 Thlr. doppelt gefiebte Ruhföhle 24, 23½ und 23 Thlr. Nehmer. Coats 19½ Thlr. auf Lieferung offeriert. In allen übrigen Gattungen ist nichts von Belang vorgefallen.

Stettin, 4. Septbr. Rohreisen Zufuhr 19,000 Ctr., engl. 57—60 Sgr., schwedisches 61—66 Sgr. nach Brände. Russischer Kupfer 44½ Thlr. Bancazini 54 Thlr. Span. Blei 8½ Thlr. Zinn 10% Thlr. nom.

Hamburg, 4. Sept. Blei wird nur bei Kleinigkeiten zur Notiz bezahlt. Notirungen: Englisch in Mulden 17 Mt., in Rollen 17½ Mt., harzer, weiches in Mulden 16 Mt., span. in Blöden 16 Mt. — Eisen ohne Veränderung; stot. Rohr Nr. 1 2½ bis 3 Mt., schwed. Stangen-ordin. Dimens. 10½—11 Mark kostet. — Kupfer. Ein Theil des in loco befindlichen Chilli wurde zu circa 75 Mt. begeben und hält man den Rest fest auf 76 Mt. Fremde Sorten seines Kupfer fehlen fortwährend und würden solche keiner Nehmer finden. Zinn unverändert still. Notirungen: Bancazini in Blöden 15%, blankes östliches 15 Sh., engl. in Blöden 15, dito in Stangen 15½ Sh. — Zinn. Der Markt ist unverändert fest, jedoch kamen keine neuen Umsätze in dieser Woche zu Stande. Notirungen: loco 19 Mt. 6 Sh., auf Lieferung 19 Mt. 6 Sh. bis 19 Mt. 8 Sh.

Glasgow, 1. Sept. Preise von Rohreisen. Gute Brände: f. a. B. Glass-gew. Storey Warrants 2. Nr. 2 68 S. 3 D. dito in Maters Händen Nr. 1 70 S. 6 D. Nr. 3 66 S. Transport b. Grangemouth 4 S. do. b. Boness 3 S. 6 D.; Garthdee: f. a. B. Glasgow Nr. 1 77 S. 6 D. Nr. 3 65 S. 6 D. Forthiesen: f. a. B. Alloa 1 73 S. 6 D. Nr. 3 65 S. 6 D. pro content oder ca. 1 S. 6 D. pr. Ton höher mit drei Monat Empfangszeit gegen Angeld.

Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 8 S. 15 S. bis 9 S. pro Ton f. a. B. Glasgow.

Während der verwichenen Woche fand nur wenig Veränderung in den Preisen von Rohreisen statt; Spekulanten verhalten sich ruhig und der Begehr für Konsumtion und Export bleibt mäßig. Die befieberten Märkte bleiben knapp und begeht, ungeachtet der verhältnismäßig höheren Preise.

Breslau, 7. Septbr. [Börse.] An heutiger Börse war eine günstigere Stimmung bemerkbar, als in den letzten Tage vorher. Die Coures der Eisenbahnmäntien blieben zwar beinahe unverändert, doch gingen einige Banalitäten, vorzüglich Darmstädter und Credit-Mobilier, höher. Der Verkehr konnte ein recht lebhafte genannt werden. Sonnabend.

Darmstädter 106 Gld., Luxemburger —, Dessauer —, Gera —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobilier 105½ Gld., Thüringer —, süddeutsche Zettelsbank —, Coburg-Gothaer —, Commandit-Antheile 106 bezahlt und Gld., Posener —, Jäger —, Genfer —, Waaren-Kredit-Alten —, Niederbahn —, schlesischer Bankverein 84 Br., Berliner Handelsgesellschaft —, Berliner Bankverein —, Kärnthner —, Elsabahn —, Theißbahn —.

Ss Breslau, 7. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen seit und höher bezahlt bei starkem Umsatz; Kündigungsscheine 39 Thlr. bezahlt, loco Ware 39 Thlr. bezahlt, pr. diejen. Monat und Septbr. Ottbr. 38½—39½ Thlr. bezahlt, Ottbr. Novbr. 40½—41½ Thlr. bezahlt, Novbr. Dezbr. 41½—42½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1858, Februar-März und März-April nichts gehandelt. April-Mai 44 Thlr. bezahlt und Gld. — Rüböl sehr seit bei mäßigem Umsatz; loco 14½ Thlr. Gld., pr. Septbr. 14% Thlr. Gld., Septbr. Ottbr. 14½ Thlr. Gld., 14% Thlr. Br., Ottbr. Novbr. 14 Thlr. Gld., April-Mai 14 Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus höher bezahlt, der Umsatz war jedoch nicht groß; pr. diejen. Monat 11½ Thlr. Gld., Septbr. Ottbr. 11½ Thlr. bezahlt, Ottbr. Novbr. 10% Thlr. bezahlt, Novbr. Dezbr. 10½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1858, Februar-März und März-April nichts offeriert, April-Mai 10% Thlr. Br.

[Produktenmarkt.] Bei reichen Zufuhren hatten wir heute einen lebhaften Markt und mit Ausnahme von Gerste für alle Getreidearten rege Kauflust, theils zum Export, theils für den Konsum; die Preise erfuhrn eine Steigerung, Gerste ausgenommen, welche billiger erlassen werden mußte. Die heutigen Notirungen sind:

Weisser Weizen	78—82—86—88 Sgr.
Gelber Weizen	72—76—78—80 "
Brenner-Weizen	60—65—68—70 "
Roggen	45—48—50—52 "
Gerste	42—44—46—48 "
Hafer	30—32—33—34 "
Erbien	58—62—66—68 "

nach Qualität und Gewicht.

Dolsaaten in guten Qualitäten erhielten sich begehr, doch war das Angebot nur schwach und die Preise behaupteten sich zur Notiz. Winterraps 100 bis 106—108—112 Sgr., Winterkraut 100—102—104—106 Sgr., Sommerrüben 86—88—90—92 Sgr. nach Qualität.

Rüböl in fester Haltung; loco nichts offeriert, 14½ Thlr. Gld., Septbr. 14% Thlr. Gld., 14½ Thlr. Br., Septbr. Ottbr. 14½ Thlr. Gld., 14% Thlr. Br., Ottbr. November 14 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 blieb 14 Thlr. Br., 13% Thlr. Gld.

Spiritus in steigender Tendenz, loco 11% Thlr. en detail bezahlt.

Für Kleesaaten war durch starke Zufuhren eine flauere Stimmung und

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn Julius Karfunkelstein aus Beuthen O.S. zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung an. Pleb. den 6. Septbr. 1857.

[1942] Josef Bartenstein und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend 9½ Uhr wurde mein geliebtes Weib Marie, geb. Schmidt, von einem gefunden starken Junghen schwer, aber glücklich entbunden. Saulwurz, den 5. Septbr. 1857.

[1935] F. Trischling.

Die heute Morgen glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Emma, geborene Pringsheim, von einem muntern Knaben befreie ich mich, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzusegnen. Grottau, den 6. September 1857.

[1946] Moritz Levy.

(Statt besonderer Meldung.) Die heute Früh 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Schlichner, von einem muntern Knaben, gebe ich Verwandten und Freunden ergebenst an. Breslau, den 7. September 1857.

[1924] Robert Nother.

Heute wurde meine Frau Marie, geborene Klapffer, von einem Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich, statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an. Natiabor, den 5. Septbr. 1857.

[1516] Friedrich v. Mikusch auf Lohnau.

[1525] Todes-Anzeige. Heute Vormittag ½ 10 Uhr verschied unsere innig geliebte Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Großmutter, die verwitwete Hauptmann Reichsheim, geb. Kaiser, nach vollendetem 68. Lebensjahr. Sie war die beste, liebvolle Mutter, und ihr Heimgang ist für uns ein wahrhaft unerträglich schmerzlicher. Dies statt besonderer Meldung umfern Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Niemberg, den 5. September 1857. Die hinterbliebenen.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei der Beerdigung ihres heiligen Vaters dankt, innig gesegnet, mit dem Wunsche, daß der Himmel sie über den schles. Gesellschaft: Herr Dr. Paar über den Piastrus von Andreas Gryphius.

[1925] Die Familie Hirschel.

für die so vielseitige, tröstende Theilnahme am meinem Verluste und bei

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 10. Septbr.
I. Mittheilung des Magistrats, betreffend die Vorschläge zur Abschaffung der Strafen- und Hauss-Bettelei. Kommissions-Gutachten über die vorgeschlagenen Verwendung eines der Kirche zu 11,000 Jungfrauen zugefallenen Legats, über das erlangte Meßgebiet bei der neuen Verpachtung der dem Hospital zu 11,000 Jungfrauen gehörigen Acker, über die proponierte Verlängerung des Mietbessertrages bezüglich eines an der Morgenseite des Rathauses belegenen Gewölbes. — Bewilligung von Unterstützungen, von Zuschüssen zu unzulänglichen Etatspositionen bei den Kirchenverwaltungen zu St. Elisabeth und St. Barbara, der Geldmittel zur Reparatur der Orgeln in der Kirche zu St. Bernhardin.

II. Kommissions-Gutachten über die vorgeschlagene Verpachtung dreier Böden auf dem neuen Packhof vor dem Nikolaihore und der dem Hospital zu St. Bernhardin gehörigen sogenannten Parfscher Acker, über die projektierte Vermehrung der Böblinge im Erziehungs-Institut zur Ehrenspurte. — Bewilligung der Geldmittel zur Anschaffung einer Anzahl Exemplare der Denkschrift zur Jubelfeier der Elisabethkirche, von Gehaltszulagen, von Pensionen, von Zuflüssen zu unzureichenden Ausgabepositionen bei der Verwaltung der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben, der Kosten für bauliche Einrichtungen im Polizeigefängnisse, der Kostpreise für das Polizeigefängnis. — Nachträgliche Genehmigung der im vorigen Jahre bei den Verwaltungen der Steuern und der Jurisdiktions-Polizei- und Polizeigefängnis-Angelegenheiten vorgenommenen Etatsüberschreitungen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf den § 42 der Städteordnung hingewiesen. [1537]

Der Vorsitzende.

Mit allerhöchster Genehmigung wird die 17. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten in den Tagen vom 28. September bis 1. Oktober d. J. in Breslau abgehalten werden, wozu wir hiermit ganz ergebenst einladen. Nach § 4 der Statuten ist „jeder Philologe und Schulmann, welcher durch bestandene Prüfungen, durch ein öffentliches Amt oder durch literarische Leistungen dem Verein die nötige Gewähr giebt, zur Mitgliedschaft berechtigt.“ Zur Einzeichnung der Mitglieder wird in dem königlichen Universitätsgebäude ein Lokal eingerichtet und an den folgenden Tagen Vormittags von 8—12, Nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet sein.

In demselben werden auch Wohnungen nachgewiesen werden. Anfragen, Anträge oder Anerkennungen zu Vorträgen oder Thejen bitten wir zeitig an einen der Unterzeichneten zu richten. Die verehrlichen Zeitungs-Medationen werden ergebenst gebeten, durch Aufnahme der vorhandenen Einladung zu ihrer Verbreitung geneigtest beitragen zu wollen. [1527]

Breslau, den 1. September 1857.
Die Präsidenten und Vicepräsidenten der 17. Versammlung.
Professor Dr. Haase. kgl. Regier- und Schriftsteller Dr. Stieve. Gymnas.-Direktor Dr. Schönborn. Geh. Reg.-Math Professor Dr. Bernstein.

Bekanntmachung.
In nachgenannten 32 Stadt- und Vorstadtbezirken sind bis einschließlich den 5. d. M. durch das hiesige Unterstützungs-Comite für die Abgebrannten zu Bojanowo an milden Gaben eingesammelt und an uns abgeliefert worden, und zwar:

Accise-Bezirk, gesammelt durch die Herren Kaufl. Grund und Gierth 372 Thlr. 10 Sgr. Albrechts-Bezirk, desgl. Hrn. Kaufm. Marusche u. Hrn. Hofglazier. Strad 71 Thlr. 8½ Sgr. Barmherzige Brüder-Bezirk, dgl. Herr Zimmerstr. Vorfig 68 Thlr. 20 Sgr. Bernhardiner-Bezirk, desgl. Hrn. Ofensfabrikant Hanisch u. Hrn. Rendant Claus 66 Thlr. 2 Sgr. Bischöf.-Bezirk, desgl. Hr. Dresler u. Hrn. Partitul. C. Jäger 48 Thlr. 2½ Sgr. Blaue Hirsch-Bezirk, desgl. Hrn. Kaufm. G. Spelich und Hrn. Kaufm. Spitzer 49 Thlr. 25 Sgr. (nebst einem Padet Bettien und Sachen). Bürgerwerder-Bezirk, desgl. Herrn Kaufm. G. Rosner 57 Thlr. 16½ Sgr. Burgfeld-Bezirk, desgl. Hrn. Reinb. Sturm, Hrn. Wädermeister Hüls und Hrn. Wädermstr. Wib. Hössler 33 Thlr. 5 Sgr. Dorotheen-Bezirk, desgl. Herren Kaufl. Prommnit, Schub und Krug 151 Thlr. 25 Sgr. Elftaufend-Jungfrauen-Bezirk, desgl. Hrn. Bremmerbeißer Martin 9 Thlr. 25 Sgr. Franziskaner-Bezirk, desgl. Hrn. Kaufm. Liebich und Hrn. Deßplat. Fries 28 Thlr. 8 Sgr. Grüne Baum-Bezirk, desgl. Hrn. Wurstfabrikant Hermann und Hrn. Lüdkermeister Grund 41 Thlr. 9½ Sgr. Hinterdem-Bezirk, desgl. Hrn. Schuhmachermeister Haberhorn 24 Thlr. 5 Sgr. Hummerei-Bezirk, desgl. Hrn. Barbier Große und Hrn. Wagenbauer Mücke 21 Thlr. 14½ Sgr. Jesuiten-Bezirk, desgl. Hrn. Stellmacherstr. Mällin und Hrn. Con-trolo Scharweber 15 Thlr. 12½ Sgr. Johannis-Bezirk, desgl. Hrn. Kaufl. Beher und Jacob 17 Thlr. 20 Sgr. Katharinen-Bezirk, desgl. Hrn. Apotheker O. Maßle und Hrn. Kaufm. Alb. Neder 34 Thlr. 15 Sgr. Klaren-Bezirk, desgl. Hrn. Kaufl. Ed. Groß und Fr. Aug. Gottschald 56 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. Matthias-Bezirk, desgl. Hrn. Juvelier Beutner und Hrn. Kaufm. B. Eger (vorläufig) 47 Thlr. 7½ Sgr. Mauritius-Bezirk, 11. Abthla, desgl. Hrn. Bezirks-Direktor Grothe und Hrn. Bezirks-Vorsteher Rotter 109 Thlr. 12 Sgr. Neuseitniger Bezirk, desgl. Hrn. Bezirks-Vorsteher Kessel und Hrn. Partitul. Niedelsdorf 15 Thlr. 17½ Sgr. Nikolai-Bezirk, 1. Abthla, desgl. Hrn. Gastroberbeiter Lucas (vorläufig) 189 Thlr. 8½ Sgr. Oder-Bezirk, desgl. Hrn. Bezirks-Direktor Siegler und Hrn. Drechslerstr. Lampe 31 Thlr. 25 Sgr. Post-Bezirk, desgl. Hrn. Kaufm. Ed. Beiter und Hrn. Theodor Zoede 75 Thlr. 10 Sgr. Regierungs-Bezirk, desgl. Hrn. Kaufm. A. Reimann und Hrn. Barbier A. Seegner 52 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Sieben Churfürsten-Bezirk, desgl. Hrn. Eisenbahn-Direktor Ruthardt und Hrn. Kaufl. Reichenbach und Leichgräber 263 Thlr. 25 Sgr. Siebenrademühlen-Bezirk, desgl. Hrn. Schlossermeister Stage 75 Thlr. 11 Sgr. Theater-Bezirk, desgl. Herren Kaufl. W. Lode u. M. Siemon 77 Thlr. (nebst 4 Padet Sachen). Ursuliner-Bezirk, desgl. Hrn. Schlossermeister Blah und Deßplat. Hrn. Kornach 15 Thlr. 4½ Sgr. Bier Löwen-Bezirk, desgl. Herren Kaufl. Worthmann und W. Müller 64 Thlr. 10 Sgr. Vinzenz-Bezirk, desgl. Herren Kaufl. Otto Tieke und Neustadt 45 Thlr. 27½ Sgr. Zwinger-Bezirk, desgl. Herren Kaufl. Jul. Neugebauer und Carl Sturm 50 Thlr. 28 Sgr. — Zusammen 2284 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.

Die Namen der verehrten Geber und Geberinnen werden nach vollständiger geschlossener Sammlung veröffentlicht werden.

Breslau, den 7. September 1857.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bitte für Bojanowo.

In Folge des „Hilferufes“ des Comite's in Bojanowo, welcher in der „Bresl. Zeitung“ vom 15.—23., 29., 30. Aug. abgedruckt ist, sind wir sehr gern zur Annahme gütiger Gaben für die so große Zahl der Berunglüsten bereit, und stellen es Auswärtigen der Kürze halber ergebenst anheim, von der Einrichtung der Geld einzahlung bei dem nächsten Postame gegen Postchein Gebrauch zu machen. Es bedarf dann nur der Absendung eines Couverts mit der Angabe des freundlichen Gebers und der Adresse: „Für Bojanowo.“

An die Expedition der Breslauer Zeitung in Breslau und der baaren Einzahlung des auf dem Couvert angegebenen Betrages. Die eingehenden Gaben werden wir wie gewöhnlich in der Zeitung veröffentlichen. [1215]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Für die Abgebrannten zu Bojanowo haben wir ferner erhalten: Sammlung des Bahnmeisters Weidlich zu Krośno bei Moschin 1 Thlr. 15½ Sgr. Von den Schülern der Vereinschule zu Gabrie 4 Thlr. 20 Sgr. Dr. med. Sauermann und Familie zu Niederstein bei Glaz 2 Thlr. Weitere Sammlung des königl. Kreis-Sekretärs Hampe im Münsterberg 6 Thlr. 4½ Sgr. Ertrag der Besteigerung der von Herrn Ulle geschenkten Pfeiferquellen 23 Sgr. Böhlhalter Rudolph in Raubien 2 Thlr. Von der 1. Klasse der ev. Schule daselbst 1 Thlr. 26 Sgr. Wittwe Leonhardt 1 Thlr. Am 6. Septbr. angezeigt 1105 Thlr. 20 Sgr. Summa 1125 Thlr. 19 Sgr.

Ferner an Sachen: 116) Ungeran 1 Padet. 117) Wittwe P. P.... in Gleiwitz

1 Padet. 118) Aus Reichenstein 1 Padet. 119) Wittwe Leonhardt 1 Padet. [1514]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Gute für Bojanowo.

Heute, Dienstag den 8. September:

Lektes großes Gartenfest
mit orientalischer Beleuchtung durch bunte Ballons,
bengalische Flammen und Feuerwerk.

Es wird außer neuen Beleuchtungs-Gegenständen der Alliance-Tempel zur Ansicht ausgestellt.

Die Musik wird von der verstärkten Langerischen Kapelle ausgeführt.

Ansang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. [1539]

C. F. Kreisel, aus Zöblitz in Sachsen, empfiehlt diesen Markt seine verschiedenen Serpentinen-Waren, als: Tabak, Kaffee, Tee, Butter, Zucker, Bommade, Zahnpulpa- und Seifenbücher, mehrere Sorten Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Dominospiele, Lendensteine, Reibzähnen u. s. w. Das mir früher gezeigte Butrauen der geehrten Käufer werde ich auch diesmal durch reele Bedienung rechtigen. Mein Stand ist Niemerzeile, dem Herrn Hirsch gegenüber. [1920]

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Um den sich dafür interessirenden Gelegenheit zu geben, die zur Verloosung aus der Industrie-Ausstellung angelaufenen Gegenstände in ihrer jetzigen Aufstellung zu sehen, wird von Mittwoch den 9. September d. J. ab, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Galerie des Ausstellungs-Gebäudes für ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr. pro Person, dem Publikum geöffnet sein, was wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringen. [1512]

Direktorium und Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Im Verlage der Heynsche Buchhandlung in Görlitz erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorrätig in A. Gosohorsky's Buchhandlung [1533]

C. F. Masko: **H. R. Göppert**, (kgl. Geh. Medizinal-Rath und Professor,) der königliche botanische Garten der Universität Breslau. 8. geh. Mit

Plan des Gartens. — 20 Sgr.

Früher erschienen:

H. R. Göppert, Über botanische Museen, insbesondere über das an der Uni-

versität Breslau geh. 12 Sgr.

— Die officinellen und technisch wichtigen Pflanzen unserer Gärten. Eine gedrängte Übersicht derselben unter Angabe ihrer systematischen Stellung, ihres Gebrauchs und Vaterlandes. Geh. 20 Sgr.

Bei G. V. Aderholz in Breslau ist soeben in Kommission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1529]

Beiträge zur Bevölkerungs-, Armen-, Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik der Stadt Breslau. Von Dr. J. Gräzer,

königlichem Sanitäts-Rath und Ritter des rothen Adlerordens vierter Classe.

II. Heft. Preis 8 Sgr.

Einladung zur Traubenkur!

Vom zwanzigsten d. Ms. an dürfen unsere diesjährigen ausgezeichneten Trauben so vollendete Süße erreicht haben, daß sie zu einer vorzüglichen Traubenkur geeignet sind.

Zudem das unterzeichnete Comite dies bekannt macht und zu recht zahlreichem Besuch unserer Stadt, die von anmutigen, manchmal lieblichen An- und Fernsichten bietenden Höhen umgeben ist, ergebenst einladet, erläßt sich dasselbe bereit, auf frei eingehende Anmeldungen möglichst geeignete Wohnungen zu besorgen und überhaupt auf Befriedigung der kommenden Kurgäste durch Beschaffung möglichst billiger Beförderung u. s. w. Bedacht zu nehmen. [1524]

Das Traubenkur-Comite.

Göhler, Bürgermeister. Wolff, Kreis-Physikus. Draeger, Apotheker.

Eichler, Kunstmaler. Gläser, prakt. Arzt. Jachtmann, Servis-Direktor a. D.

Inserrate
für die in Warschau erscheinenden Zeitungen
übernimmt und befördert zur Aufnahme:
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Dampfschiffahrt zwischen Bromberg-Thorn-Warschau und Danzig-Bromberg.

Fahrplan:

Nach Thorn täglich mittelst des Dampfers „Weichsel“, Kapitän Karl Korte, und des Dampfer „Thorn“, Kapitän Lehmann.

Nach Danzig wöchentlich mittelst des Dampfers „Courir“, Kapitän John Korte.

Im Bau begriffen und seiner Vollendung nahe, Dampfer „Matador“, welcher in die Tour Danzig-Bromberg tritt.

In Thorn schließen sich meine Schiffe den Dampfschiffen der Warschauer Dampfschiffahrt-Gesellschaft nach Warschau an, in Danzig den nach Königsberg, Elbing etc. abgehenden Schiffen.

Bromberg, im September 1857. [1520]

Julius Rosenthal's Dampfschiffs-Bureau.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln,
als Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Lazzetten, Narissen etc., sind bereits direkt aus Holland, in besonders schönen starken Exemplaren angeliefert und empfehle ich solche den resp. Interessenten zur geneigten Abnahme. Das Preisverzeichniß hierüber wird gratis verabreicht und Auswärtigen auf frankte Briefe franco zugesendet. Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 8.

B. Hoff's Pariser Wein- und Bier-Lokal
nebst Restauration, Ring Nr. 19,

empfiehlt sich mit den vorzüglichsten Speisen zu jeder Tageszeit.

Großes Konzert der beliebten Sänger-Familie Mayer aus Wien im National-Kostüm. [1383]

Ansang 8 Uhr. B. Hoff.

Offener Stadt-Sekretär-Posten.

Der Stadt-Sekretär-Posten zu Faltenberg Oberth. soll beklebt werden. Derselbe ist mit 120 Thlr. jährlichem Gehalte dotirt. Qualifizierte Bewerber können sich unter Einreichung ihres Civilverfolgungs-Scheines so wie ihrer Zeugnisse bis 1. Oktober d. J., bei dem unterzeichneten Magistraten melden. Faltenberg O.-S., den 5. Septbr. 1857.

Bekanntmachung.

Der Konturs über das Vermögen des Kaufmanns Albert Sacher ist beendet [1860] Breslau, den 2. September 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abteilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Kal. Kreis-Gericht Bunzlau, Abteil. I. Das zur Concursmasse des Rittergutsbesitzers von Unwerth gehörige ritterliche Erblehngut Lichtenwalda u. landtäglich abgekäfft zum Subhastationstarifwerthe von 31,903 Thlr. 15 Sgr. und zum landtäglichen Kreditwerthe von 27,887 Thlr. 15 Sgr. soll

am 25. Januar 1858, von Worm.

11 Uhr ab

an Gerichtsstelle subhastiert werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau III. einzusehen.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Gutsbesitzer Palm a. Groß-Schwein bei Glogau, wird zu dem Termine hiermit vorgetragen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus dem Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [654]

1854] Bekanntmachung.

Die königlichen Chausseestellen bestellten zu Bittbow und zu Jawodzie, beide zwischen Myslowitz und Königshütte belegen, sollen vom 1. Dezember dieses Jahres ab an den Meißtenden verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird am 26. Oktober d. J., von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr, im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes abgehalten, und werden dazu Passagiere mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Bietungskarte von Einkundung einer Kugelpatrone von mindestens gleichem Wertwerthe zu deponiren hat.

Die Verpachtungs-Bedingungen können sowohl bei dem hiesigen Haupt-Zoll-Amt, als auch in der Registratur des königlichen Provinzial-Steuerdirektors zu Breslau eingesehen werden. Myslowitz, den 17. August 1857.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Gutsverkäufe.

Über verkäufliche Güter jeder Grösse und Bodenbeschaffenheit in den Provinzen Preussen, Pommern, Polen ertheilt stets gern Auskunft und empfiehlt Reflect. u. a.: Ein adl. Gut von ca. 1800 M., incl. 1100 M. Acker und 300 M. Wiesen, mit meist guter Baulichk., für 46,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anz.; dito, wenige Meilen von der Weichsel in einem der besten Kreise, v. ca. 2700 M., incl. 450 M. Wiesen, mit 9 Schiff. Rübs., 300 Weizen- und 400 Roggen-Winterung, ca. 1800 f. Schafen, neuen Gebäuden, f. 110,000 Thlr. mit 40,000 Thlr. Anz.; dito, von ca. 9000 M., incl. 4000 M. Acker, 1000 M., Wiesen und 3800 M. Forst, Brennerei etc., für 200,000 Thlr. mit 80,000 Thlr. Anz.: [1519]

Theodor Tesmer
in Danzig, Langgasse 29.

Wallnußseife.

Wir empfehlen diese sanitäts-polizeilich geprüfte Seife wiederholt als das beste Heilmittel aller Flecken und strohblöden Hautleiden und bemerken, daß sie echt nur bei uns und nachstehenden Firmen zu haben ist:

Herr J. Probst in Auras.

Apotheker Schmack in Bolkenhain.

Reinhold Potyka in Beuthen O.-S.

Dr. Th. Heinze in Brieg.

U. Grzymek in Kosel.

C. F. Kuhnert in Kreuzburg.

J. Seppelt in Freiburg i. Schl.

Robert Drosdatus in Glaz.

F. Lubowitsch u. Co. in Gleiwitz.

W. M. Trautmann in Greifenberg.

Reinhold Woehl in Glogau.

J. H. Matschalke in Goldberg.

Ed. Kuehn in Königsberg.

R. Geißler in Landeshut.

Th. Klingauf in Lubliniz.

Emil Bauer in Lüben.

Benno Wartenberg in Medzibor.

F. W. Zachmann in Militsch.

Th. Paulisch in Namslau.

C. N. Lange dito.

Ferd. Hardt dito.

Wilhelm Hoffmann in Neisse.

J. Kaufmann dito.

August Stütze in Nimptsch.

C. Hüppauf in Neumarkt.

Aug. Breitshneider in Oels.

W. Wolf in Ohlau.

C. A. Kahle in Ratibor.

J. C. Schindler in Reichenbach.

Lammert u. Liers dito.

C. F. Walter dito.

Adolph Greiffenberg in Schweidnitz.

C. F. Jaschke in Striegau.

A. Stendel in Poln.-Wartenberg.

F. Dittrich in Tarnowitz.

C. F. Kuhnert in Rosenberg.

Adolph Braun dito.

Piver u. Co.

[1417] Orlauerstr. Nr. 14.

Ausverkauf

unterm Fabrik-Preise, um damit zu räumen, von circa 200 Dutzend Zwirnhandschuhen,

verschiedenen bunten Strumpfwaren,

seinen Zephyr- und Vigogne-Jäden,

bauwollenen Bettdecken u. s. w.

Kofshaarzeng., Rock- u. Corset-Fabrik

von

C. E. Wünsche,

Orlauerstr. Nr. 24. [1892]

Ein Lehnsgut,

1½ Meile von Schweidnitz, circa 160 Morgen groß, romantisch gelegen, schöner Wohnung,

alles Uebrige-komplet und gut, nebst rentabler

Schneideküche, ist mit oder ohne dieje, bei

einer Anzahlung von 10 bis 12,000 Thlr. zu

verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt der Gatt-

hofbesitzer Ludwig zum grünen Adler in

Schweidnitz. [1503]

Zuckersfabrik.

Eine im besten Betriebe stehende Rü-

benzuckerfabrik in Schlesien, ist unter gän-

sigen Bedingungen an einen soliden Käu-

fier bald zu verkaufen. Auftrag u. Nachw.

Kaufmann N. Felsmann,

Schmiedebrücke Nr. 50. [1534]

Verkauf einer Herberei.

Wegen eingetretenen Todesfalls des Besitzers

ist die im besten Zustande sich befindende

Bühl'sche Poh.-Gerberei in Reichen-

bach in Schlesien unter annehmbaren Bedin-

gungen sofort zu verkaufen; — noch wird be-

merkt, daß eine Lederwalze dabei vorhanden ist.

Nur ernstliche Selbstläufer belieben sich

mündlich oder in frankirten Briefen an die

Besitzerin Wtr. Bühl jun. in Reichenbach

zu wenden. [1523]

Mein Lager von [1462]

Tabaken und Cigarren

aus der Fabrik

der Herren Wm. Ermeler u. Co.

in Berlin

empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Ferd. Scholz,

Büttnerstraße Nr. 6.

Ein Rococo-Schrank steht zu verkaufen

Klosterstraße 1a im hofe 3 Treppen, und ist

Näheres daselbst von 11—12 Uhr und 1—2

Uhr Nachmittags zu erfahren. [1494]

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß der Herr J. G. Berger's Sohn in Breslau von unsren Kamm-Strickwollen in Schlesien auch in diesem Jahre nur allein erhält.

Schöller'sche Kammgarn-Spinnerei in Breslau.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfiehlt ich mein Lager von Kamm-Strickwollen in den gangbarsten Farben und von bester Qualität zur gefälligen Abnahme.

J. G. Berger's Sohn,

[1493] Hinter- oder Kräuzelmarkt Nr. 5.

S. Bergmann's Augenwascher.

Auf Grund der mir von der hohen königlichen Regierung ertheilten und durch das Königl. Polizei-Präsidium ausgehändigten Konzession erlaube ich mir, mein neu erfundenes Hausmittel, ein Augenwascher, dem geehrten Publikum, sowie namentlich den Herren Aerzten zur Anwendung im Publikum zu empfehlen. — Dieses Augenwascher besitzt eine solche Kraft, daß es jedes Auge, wenn es auch mit einem noch so veralteten Uebel behaftet ist, schon nach 48 Stunden vollständig gestärkt hat. — Die Bestandtheile deselben sind: Extrakt der Mutter-Nelke resp. die Blüthe des *caryophyllus aromaticus*. Der Preis dieses Augenwaschers ist so billig gestellt, daß selbst ein Unbemittelter es leicht beschaffen kann. — Die Anweisung der Art des Gebrauchs ertheile ich in meiner Wohnung mündlich oder auf portofreie Anfragen auch schriftlich. Breslau, im August 1857. S. Bergmann, Breitestraße Nr. 8. [1940]

Das Breslauer Asphalt-Comptoir,

Infernstraße Nr. 17, empfiehlt sein Lager von reinem Asphalt in Blöcken und Goudronmineral zur geneigten Beachtung. — Auch werden alle Arten Asphalt-Arbeiten unter soliden Bedingungen schnell und gut ausgeführt. [1544]

C. Selbtherr u. M. Köhlisch.

Knochenmehl-Compost

Von Deininger in Nowawes (im Alleinverkauf von Wm. Schluß in Rathenow), nach der Analyse des Prof. Dr. Stöckhardt, ein ganz vorzüglich kräftiges, die allgemeine Ernährung verdienendes, Dungmittel, offeriren den Vo.-Centner für 3½ Thlr. incl. Fässer unter Hinzu-

rechnung der Fracht, in Originalpackung: Lochow u. Co., Boderbleiche 1.

Das Long-Chales- und Tücher-Lager (Engros) von Julius Bernhardt

in Breslau, Blücherplatz, empfiehlt seine großen Vorräthe in allen Arten

Double-Chales und Tücher

zu den billigsten Fabrikpreisen. [1541]

50 Centner Blaubeeren,

in schönster Waare, offerirt billigst: [1518] C. A. Caspari in Glaz.

Gebirgs-Preiselbeeren,

gut und sorgfältig gesotten, empfiehlt billigst: C. A. Caspari in Glaz.

Peru-Guano,

unter Garantie der Echtheit, offeriren:

J. Bloch & Co.,

Albrechtsstraße 20.

Peru-Guano,

Prima-Qualität, bezogen durch Vermittelung der Herren Anthony Gibbs

u. Sons in London, empfiehlt unter Garantie der Echtheit:

Zencominienski u. Ulrich, Breslau, Hummerei Nr. 39

Ein fast noch neuer zwei- oder dreispänneriger Frachtwagen mit eisernen Achsen, dessen Reifen fünf Centner wiegen und der gern eine Ladung von 80 bis 100 Ctr. trägt, ist am 8. und 9. d. Mts. Neufest. 45 bei J. G. Steiniz u. Co. zu verkaufen. [1874]

Beste rohe und gesottene Ross-haare, sowie Rosshaar-schweife verkauft billigst unter Garantie: M. Manasse, Büttnerstr. Nr. 5. [1858]

Güter-Antkauf.

Die Vermittelung des Verkaufs von Ritter-gütern jeder Größe wird übernommen und zur Auffertigung der Uebersicht ein Schema eingesandt von der [1876]

Güter-Agentur

Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau,

Frühjahrss-Füllung, (jetzt sehr schön,) bei J. Simmchen u. Co. [1943]

Eine Guts-pacht, mittler Größe, wird gesucht. Frankfurte Offerten sub E. O. befördert die Exped. dies. Zeit. [1927]

Frische Naps- und Leinkuchen, auch fein gemahlene Napskuchen zur Düngung, offerirt billigst:

Frank u. Berliner's Fabrik, Salzgasse Nr. 2. [1378]

Für Pharmazeuten.

Eine annehmbare Schiffsstelle in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, Tern. Michael, weisen nach: Lampe, Lorenz & Co.

Guts-pacht

auf 12 Jahre.

1100 Magd. Mrg. Weizen- u. Gersteland,

250 " 3schl. Wiesen,

20 " Gärten und Park,

30 " Hof, Wege u. Gräben.

Jährliche Pacht pro Morgen 2½ Thlr.

Kaution 4000 Thlr.

Inventarium: 80 Stück Milchkühe,

20 Stück Arbeitspferde, mit vollem todten

Invent., so wie sämtlichen Heu- und

Scheunenbeständen und schönem Schloß.

Näheres wird Herr Ober-Amtmann

Müllner in Gleiwitz mitzutheilen die Güte haben. [1929]

Frische

Geräucherten Lachs,